

September-Dezember 2014

LEBE



ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

www.bewegung-fuer-das-leben.com

Ausgabe 119 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • bfl@aruba.it

Barbara Brunner aus Bruneck erhält den
Preis des Lebens 2014

Allerseelenwallfahrt

Sonntag, 02. November 2014 nach Maria Weißenstein (S. 28)

Veranstaltungen im Haus des Lebens

BETREUTE SPIELGRUPPE

Montags, Mittwochs und Donnerstags
von 9.00 bis 11.30 Uhr
Beginn Mitte September 2014

EHEVORBEREITUNG

Freitag, 27. Februar bis Sonntag, 1. März 2015 (S. 28)

EINKEHRTAG

Sonntag, 26. Oktober 2014 mit THOMAS RELLSTAB (CH)-
Programmdirektor von Radio Maria Schweiz

HEILUNGSSEMINAR

Freitag, 21. Nov. 2014 und Samstag 22. November 2014
mit Pfr. WERNER FIMM (D), P. Leonhard & Team (S. 19)

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN

Mittwoch, 22. Oktober 2014 - Impulsreferat und
Erfahrungsaustausch
Donnerstag, 27. November 2014 um 9.00 Uhr - wir binden
gemeinsam Advent- und Türkränze

Die Macht des Gebetes

Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
Auch dein Gebet ist wichtig.



Gebetsvigilien:

Jeden 3. Samstag im Monat
Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Samstag, 20. September in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 18. Oktober in Bozen
(Pio X° - Reschenstraße)

Samstag, 15. November in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 28. Dezember in Bozen
TAG DER UNSCHULDIGEN KINDER - 14.30 Uhr

Samstag, 17. Jänner 2015 in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzung,
Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Gebetsstunde für das Leben:

Meran: jeden Di, 14.30 - 15.30 Uhr in der Krankenhauskapelle

GEBET FÜR DIE FAMILIEN IM BOZNER DOM am Fr, 3. Oktober ab 20.00 bis 22.00 Uhr

Herzliche Einladung an alle, sich zu Beginn der

SYNODE FÜR DIE FAMILIE IN ROM

zum gemeinsamen Gebet mit **Bischof Dr. IVO MUSER** einzufinden.
Anbetung, Stille und Gebet in beiden Sprachen.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
MOVIMENTO PER LA VITA



Kalenderfotos 2015 !

Haben Sie ein oder mehrere schöne Kinderfotos
von Ihren Kindern, Enkelkindern, Nichten oder Neffen?
Dann senden Sie uns diese doch zu!



An BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL,
E-mail Adresse: lebe@aruba.it

Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2014



*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde für das Leben!*

Der Sommer hat sich dem Ende zugeneigt, der Urlaub ist vorbei, die Schule hat wieder begonnen. Auch wir haben unsere Tätigkeit zum Schutz des menschlichen Lebens und unsere Angebote für Familien, Kinder und Jugendliche wieder aufgenommen.

Sie halten die Herbstausgabe von LEBE in Ihren Händen und sie haben sich vielleicht gewundert, dass Sie keine Sommerausgabe erhalten haben! Viele sind unserem Aufruf gefolgt und haben das Jahres-Abo von 20 € bezahlt, all diesen möchten wir von Herzen danken. Die Summe die zusammen gekommen ist, hat uns aber trotzdem zur Entscheidung genötigt, die Sommerausgabe zu streichen.

Wir möchten an dieser Stelle jene, die das Jahresabo noch nicht bezahlt haben bitten, uns die 20 Euro zu überweisen, damit wir LEBE am Leben erhalten können. Vergelt's Gott.

In dieser Ausgabe wollen wir noch einmal zurück blicken auf die Woche des Lebens im Mai 2014, auf die Vortragsreihe mit Birgit Kelle, die Vergabe Preis des Lebens 2014 und Ihnen noch einmal Einblick gewähren in diese intensive Woche.

Den Preis des Lebens 2014 hat ein junges Mädchen aus Bruneck erhalten, welche sich bei ihrer Maturaarbeit mit dem Thema Abtreibung beschäftigt und ein tolles Projekt erarbeitet hat. Wir finden es großartig, wenn junge Menschen sich für dieses Thema interessieren und aufzeigen, dass wir dem Leben mit Verantwortung gegenüberstehen müssen.

Am 25. Juli 2014 haben diese Verantwortung auch ca. 30 Südtiroler gespürt und haben sich auf den Weg nach Salzburg gemacht, um am jährlichen Marsch für das Leben mit anderen Lebensrechtsgruppen auf die Straße zu gehen und die Menschen wieder zu sensibilisieren und aufmerksam zu machen, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist und wir dafür von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod Verantwortung tragen. An dieser Stelle sei allen gedankt, die den Mut hatten auf die Straße zu gehen und in friedlicher Form, auf den Wert und den Schutz des menschlichen Lebens aufmerksam zu machen.

Ein jeder von uns hat täglich die Möglichkeit in seinem Alltag dieses Bekenntnis abzulegen, es braucht nur unseren Mut und unsere Bereitschaft dafür einzustehen.

Liebe Freunde für das Leben, bitten wir den lieben Gott, dass er uns immer wieder den Mut und die Bereitschaft schenkt, uns für das menschliche Leben stark zu machen „**Was kann falsch daran sein, wenn wir uns für das menschliche Leben einsetzen!**“

An dieser Stelle sage ich allen noch ein herzliches Vergelt's Gott, die unsere Arbeit finanziell unterstützen, aber auch allen, die uns durch ehrenamtliche Arbeit zur Seite stehen. Vor allem möchte ich allen danken, die das Anliegen Schutz des menschlichen Lebens im täglichen Gebet mittragen.

Verbunden mit diesem Dank grüße ich alle herzlichst.

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Inhalt

- 4 Preis des Lebens 2014
- 5 Interview
- 6 Anerkennungspreise 2104
- 8 Prämierung Kalender-Quiz
- 9 Auszüge Diplomarbeit B. Brunner
- 14 Bunt
- 16 Vortragsreihe Birgit Kelle
- 18 LEBE für eine/n Freund/in
- 19 Tage der Heilung
- 20 Bekenntnisse einer Ex-Abtreiberin
- 21 Planned Parenthood fördert sexuellen Missbrauch
- 22 „Er hat mein Baby umgebracht“
- 24 Leserpost / Lesetipp
- 25 1000-Kreuz-Marsch Salzburg
- 26 Künstliche Befruchtung
- 27 Worte von Papst Franziskus
- 28 Ehevorbereitung / Wallfahrt
- 29 Aus dem Leben
- 30 Jugend – Lebensfragen
- 31 Jugend – Pornografie
- 32 Jugend – Die blonde Tussi
- 34 Jugend – Carlo Acutis
- 35 Jugend – Amanda Rosa
- 36 Kinder – Erben Europas
- 38 Mädchen such dir doch einen anderen
- 39 Kinderseite

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Redaktionsteam:

Marion Ebner, Dr. Christiane Paregger,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 12.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237 338
lebe@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.

Bildnachweis Titelseite: Shutterstock

Der Preis des Lebens 2014

geht an Barbara Brunner, Bruneck

Im Rahmen der „Woche des Lebens“ wurde am 18. Mai 2014 in Meran, im Haus des Lebens, der „Preis des Lebens 2014“ verliehen. Den diesjährigen Preis erhielt Barbara Brunner aus Bruneck für ihren Mut, eine Diplomarbeit zum Thema „Abtreibung“ zu schreiben.

Die 19 jährige Studentin hat zur Erlangung des Diploms als Fachfrau für Soziale Dienste an der Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus ihre Diplomarbeit zum Thema „Abtreibung“ verfasst. In der heutigen Zeit erfordert eine solche Entscheidung sehr viel Mut, da Abtreibung in unserer Gesellschaft zu einem Tabuthema geworden ist und vielfach stillschweigend akzeptiert, wenn nicht sogar gutgeheißen wird. Bis zum Zeitpunkt, wo Barbara Brunner sich intensiv mit dem Thema auseinander gesetzt hat, war sie davon überzeugt, dass Abtreibung in Südtirol nur einzelne Frauen bzw. Paare betrifft. Nach einigen Recherchen wurde sie eines Besseren belehrt, denn auch in Südtirol werden jährlich über 500 Abtreibungen vorgenommen.

Im Laufe ihrer Arbeit wollte sie auch die Frage nach dem Beginn des menschlichen Lebens behandeln. Nach wie vor sind viele Menschen der Meinung, dass ein 12 Wochen altes ungeborenes Kind noch kein Mensch ist. Fakt ist aber, dass das menschliche Leben mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle beginnt.

Die Erläuterung verschiedener Abtreibungsmethoden, sowie der Zusammenhang zwischen pränataler Diagnostik und Abtreibung bei Down-Syndrom Kindern war ihr ein großes Anliegen.



Moderator Hans Lanz



Der Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN, Christian Raffl bei der Preisübergabe an Barbara Brunner (links)
Die Preisträgerin mit ihrem Vater und ihrer Schwester (rechts)



Vortragssaal im Haus des Lebens



Die „Sumserinnen“ aus der Pfarrei Maria Himmelfahrt, Meran gestalteten die Feier musikalisch.

Was ein Embryo-Modell bewirken kann

Nachstehend bringen wir ein Interview, das wir mit der Preisträgerin anlässlich der Preisverleihung geführt haben.

LEBE: Warum haben Sie die Thematik Abtreibung gewählt?

BARBARA BRUNNER: Bei uns zu Hause liegt schon seit längerer Zeit das Buch „Nadine“ von Karin Lamplmair auf, das mein Papa irgendwann von einem Vortrag mit nach Hause gebracht hat. Zufällig habe ich angefangen es zu lesen und ich wurde davon total gefesselt. Ich wusste: Das wird mein Thema für die Facharbeit.

Eigentlich hatte ich mich schon für das Thema „Option“ vorbereitet und die Arbeit bereits dem Lehrerkollegium vorgelegt. Als ich dann meine Themenänderung vorbrachte, waren die Lehrpersonen überhaupt nicht begeistert. Mein ausgewählter Tutor lehnte seine Begleitung für diese Thematik sogar ab.

LEBE: Wann haben Sie sich das erste Mal für das Thema Abtreibung interessiert?

BARBARA BRUNNER: So richtig beschäftigt mit dieser Thematik habe ich mich eigentlich erst, sobald ich das Buch „Ich nannte sie Nadine“ gelesen habe. Vorher habe ich ab und zu in der Zeitschrift LEBE gelesen.

LEBE: Wo und durch wen haben Sie bei der Facharbeit besondere Unterstützung erfahren?

BARBARA BRUNNER: Meine Eltern haben mir vollen Rückhalt geboten. Herr Andreas Ennemoser ist mir mit viel Geduld und Fachkompetenz zur Seite gestanden. Zudem haben die beiden Familien, mit denen ich ein Interview führen durfte, meine Facharbeit sehr bereichert, wofür ich ihnen von Herzen dankbar bin. Auch von der Internetseite der Bewegung für das Leben und aus

verschiedener Fachliteratur konnte ich wichtige Informationen holen.

LEBE: Wurde in Ihrer Schule das Thema „Abtreibung“ schon vor Ihrer Facharbeit erwähnt?

BARBARA BRUNNER: Im Religionsunterricht, der eine Wochenstunde beträgt, haben wir einige Informationen erhalten, doch für eine stärkere Vertiefung fehlte die Zeit.

LEBE: Was sagten Ihre Schulfreundinnen und -freunde zur Wahl dieses Themas?

BARBARA BRUNNER: Meine Freundinnen interessierten sich für das Thema und bestärkten mich. Auch in der Klasse sind öfters Diskussionen entstanden. Viele meiner Mitschülerinnen waren einfach schockiert über die derzeitige Lage in der Abtreibungsthematik. „So etwas würde ich nie machen“ meinten die meisten. Es gab auch Stimmen, die einzelne Lebenssituationen beleuchteten und zu erweiterten Diskussionen führten.

LEBE: Was hat Sie in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik am meisten berührt?

BARBARA BRUNNER: Die Interviews mit den Eltern von Kindern mit Down Syndrom haben mich sehr beeindruckt. Ich habe erfahren dürfen, wie herzlich Kinder mit Down Syndrom sind und wie liebevoll diese Familien mit ihrem Kind umgehen. Mir war es wichtig, gerade solche positiven Beispiele in meine Arbeit mit einzubringen. Die Präsentation selbst hat mich sehr bestärkt und ich hatte das Gefühl, etwas Kleines bewirkt zu haben.

LEBE: Wie könnte man besonders junge

Menschen mit dieser Thematik in Berührung bringen?

BARBARA BRUNNER: Die Facebook Seite der Bewegung für das Leben und die Seite AIAC von Rudolf Gehrig, wo zum Gebet des „Vater Unser für das Leben“ aufgerufen wird, finde ich voll gut. Über dieses Portal erreicht man uns junge Menschen. Wenn ich etwas anklicke und es mit meinen Freunden teile und diese es wiederum mit ihren Freunden teilen, so erreicht man in kürzester Zeit sehr viele Menschen. Ich lese zwar auch gerne ab und zu eine Zeitschrift, doch mehr Zeit verbringe ich im Internet. Auch persönliche und klare Stellungnahmen im Freundeskreis sind sehr wichtig.

Beim Weltjugendtag letztes Jahr in Brasilien wurde mir ein kleiner Plastikembryo in die Hand gedrückt mit der Aufforderung, den angehängten Zettel genauer zu lesen. Darauf war genaueres über Abtreibung zu erfahren. Das wirkt total. Du freust dich über dieses kleine Wesen und dann liest du, was damit bei einer Abtreibung passiert.

LEBE: Könnten Sie sich vorstellen, sich in Zukunft für dieses Anliegen konkret einzusetzen?

BARBARA BRUNNER: Zunächst stehe ich in der Ausbildung zur Pharmazie, die meinen vollen Einsatz erfordert. In späterer Zukunft könnte ich mir aber gut vorstellen, mich mehr dafür einzusetzen.

LEBE: Wir danken Ihnen nochmals herzlich für Ihre mutige und gut fundierte Arbeit und wünschen Ihnen für das Studium und die Zukunft das Beste und Gottes Segen.

□

Anerkennungspreise 2014

für besonderen Einsatz zum Schutz des Lebens

HERTA ELSLER aus Meran erhält stellvertretend für alle Menschen, die sich liebevoll um einen Menschen mit Behinderung kümmern eine Anerkennung.

Ihr Sohn, Hannes ist 35 Jahre alt. Durch einen Fehler bei der Geburtshilfe kam Hannes zu einer schweren Behinderung. Seine Mutter Herta betreut und pflegt ihn liebevoll.

Herta Elsler hatte eine normal verlaufende Schwangerschaft. Bei der Geburt jedoch gab es Komplikationen. Die Wehen blieben aus, und das Kind hatte ein Sauerstoffproblem. Durch fehlerhafte Geburtshilfe erlitt das Kind einen schweren Schaden. Die Augenpartie wurde ihm eingedrückt, sodass seine Sehkraft schwer geschädigt ist, ebenso ist Hannes spastisch gelähmt und an den Rollstuhl gebunden. In der Fähigkeit sich mitzuteilen ist er sehr eingeschränkt, sodass ihn nur vertraute Personen verstehen können. Seine Mutter Herta ist nun 70 Jahre alt und kümmert sich liebevoll und aufopfernd um ihren Sohn. Seit 15 Jahren ist sie alleine für ihn verantwortlich, da der



Herta und Hannes Elsler

Vater von Hannes nicht mehr bei ihnen wohnt. Die beiden sind sehr positiv eingestellt und lebensfroh.

Sie lieben den Vinschgerzug, denn er ermöglicht ihnen bequem und

barrierefrei zu reisen. So können sie Freundschaften pflegen und auch im Zug neue Bekanntschaften machen. Der Alltag von Hannes muss genau struktuiert sein, um ihn nicht durcheinander zu bringen. Die Mutter schafft es, ihnen beiden immer wieder eine Abwechslung zu bieten, die dann wie kleine erhellende Lichtblicke im Lebensalltag sind, wie Konzerte, Filmvorführungen, Treffen usw.

Herta Elsler musste und muss immer noch viele ihrer Wünsche zurückstecken, da sie durch die ständige Verantwortung in der Pflege ihres Sohnes sehr eingeschränkt ist. Sie hat sich jedoch abgefunden, und nützt die Freizeit die ihr tagsüber zur Verfügung steht. Sie ist froh und dankbar, dass es Hauspflegedienst und Strukturen wie die Behindertenwerkstatt gibt. Dort verbringt Hannes dreimal in der Woche seine Zeit bis zum Nachmittag. Sie freut sich, wenn

er dann wieder zu ihr kommt, denn sie kennt ihn am besten und weiß genau was er braucht. Sie ist dankbar für das Leben ihres Sohnes und führt ein harmonisches Leben. □



ERWIN HELL aus Bruneck

ist als treuer Beter monatlich bei fast allen Vigilien in Bozen und Meran dabei und lässt sich auch von Wind und Wetter nicht abschrecken mit öffentlichen Verkehrsmitteln den weiten Weg von Bruneck nach Bozen und Meran zu wagen.

MARTHA ZÖGGLER aus Meran

erhält einen Anerkennungspreis für Ihren langjährigen Einsatz für den Schutz des Lebens.

Sie ist seit 23 Jahren ununterbrochen im Verein BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN aktiv. Martha Zöggeler ist Mitarbeiterin bei der Zeitschrift LEBE und betreut die Facebook-Seite und die Homepage des Vereins.





Nach der Vergabe »Preis des Lebens« gab es
Unterhaltung und Spaß
im Park des »Haus des Lebens«





Prämierung Kalender-Quiz vom 24.7.2014

Die Preisträger:

1. Preis **Rosmarie Hofer Grumer, Aldein**
Tablet PC der Marke SAMSUNG Galaxy
2. Preis **Ingrid Gemassmer, Schlanders**
Gutschein für ein Familienwochenende in Stern/Hochabtei in der PENSION B&B DOLOMIT der Familie Gögele
3. Preis **Roman Gurschler, Naturns**
Mountainbike
4. Preis **Maria Moser, Moos in Passeier**
100 Euro-Einkaufsgutschein von PUR-SÜDTIROL
5. Preis **Barbara Mair, Ritten**
Rucksack der Firma Jawag
6. Preis **Martina Pircher, Moos**
Smartphone Samsung Galaxy NEXT
7. Preis - **Jolanda Oberleiter, Uttenheim**
Essen für 2 Personen Rest. OBERWIRT - Vöran,
8. Preis - **Karin Zöschg, Schlanders** - Rucksack der FIRMA INTERSPORT, Lana
9. Preis - **Christina Unterweger, Sarnthein**
Geschenkkorb der METZGEREI HOFER, Moos i.P.
10. Preis - **Gabriela Pirhofer, Latsch**
Geschenkkorb der METZGEREI HOFER, Moos i.P.
11. Preis - **Samuel Schwienbacher, St. Nikolaus**
Geschenkkorb der METZGEREI HOFER, Moos i.P.
12. Preis - **Martha Garber, Nals** - Geschenkkorb der METZGEREI HOFER, Moos i.P.
13. Preis - **Ulrike Mittelberger, Mölten**
Geschenkkorb der METZGEREI HOFER, Moos i.P.
14. Preis - **Sieglinde Hintner, St. Martin/Gsies**
Geschenkkorb der METZGEREI HOFER, Moos i.P.
15. Preis - **Dietmar u. Alexandra Klotz, Schlanders**
Gutschein für eine Familientageskarte im ERLEBNISCHWIMMBAD NATURNS
16. Preis - **Teresa Theiner, Rabland**
Pflegeset der APOTHEKE MARIA HILF, Lana
17. Preis - **Hilde Pichler, St. Martin Passeier**
Rucksack der FIRMA HUTTER, Meran
18. Preis - **Gertrud Lunger, Steinegg**
Gutschein für 2 Personen, der PIZZERIA LINDENWIRT, Tirol
19. Preis - **Elisabeth Rubatscher, St. Vigil**
Gutschein für 2 Personen, der PIZZERIA ÜBERETSCHER KELLER, Eppan
20. Preis - **Antonia Hopfgartner, Bozen**
Gutschein für eine Fahrt nach München, von MARTIN-REISEN, Lana
21. Preis - **Josef Rauter, Feldthurns** - Mütze der FIRMA INTERSPORT, Lana
22. Preis - **Cilli u. Richard Ranigler, Margreid** - Mütze der FIRMA INTERSPORT, Lana
23. Preis - **Herta Neunhäuserer, Olang** - Buch von Birgit Kelle
24. Preis - **Monika Oberhofer, Brixen** - Buch über Hildegard von Bingen
25. Preis - **Wilma Rieder-Egger, St. Pankraz** - Buch über Hildegard von Bingen
26. Preis - **Philipp Salcher, Sterzing** - DVD „Maria und ihre Kinder“

Weitere Sponsoren: **Herbert Mutschlechner von der Firma INTERCABLE** aus Bruneck hat 500 € für den PREIS DES LEBENS gestiftet.
Die Kellereien **Erste und Neue Kellerei - Kaltern, Kellerei Girland und Plattenhof Söll/Tramin** haben uns etliche Flaschen Wein zur Verfügung gestellt.

ALLEN SPONSOREN EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT!!

Kein Wunschkind?

Die Problematik rund um den Schwangerschaftsabbruch und die pränatale Diagnostik

Von Barbara Brunner

VORWORT

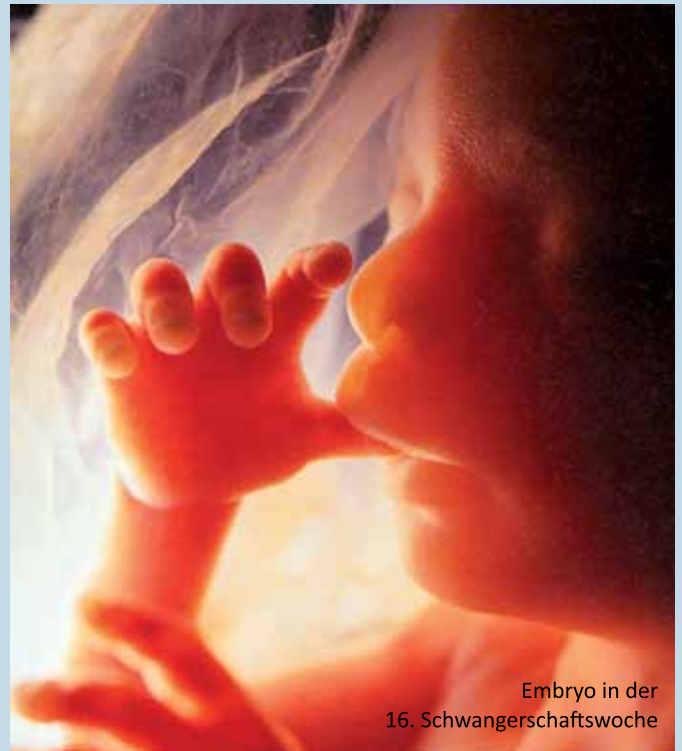
Lange habe ich überlegt, welches Thema ich für meine Facharbeit wählen sollte. Ich wollte ein Thema, das interessant und aktuell ist, ein Thema, über das es unterschiedliche Meinungen gibt, das berührt, bewegt und über das diskutiert werden kann. Durch Zufall bin ich dann auf das Buch „Ich nannte sie Nadine“ gestoßen, in welchem eine betroffene Frau über die Abtreibungsproblematik berichtet. Dieses Buch hat mich bereits nach den ersten Seiten fasziniert, teilweise auch schockiert und für mich stand fest: dieses Thema möchte ich in meiner Facharbeit behandeln. Zu diesem Zeitpunkt war ich jedoch immer noch davon überzeugt, dass Abtreibung bei uns in Südtirol nur einzelne Frauen bzw. Paare betrifft. Nach einigen Recherchen wurde ich eines Besseren belehrt, denn auch in Südtirol werden jährlich ca. 500 Abtreibungen vorgenommen.

Im Laufe meiner Arbeit möchte ich auch die Frage nach dem Beginn des Lebens behandeln, die zurzeit auch in den Medien rege diskutiert wird. Nach wie vor sind viele Menschen der Meinung, dass ein 12 Wochen altes ungeborenes Kind noch kein richtiger Mensch ist. Sie kennen jedoch die wissenschaftlichen Fakten nicht und haben meistens auch noch nie ein Foto von einem Kind im Mutterleib gesehen.

Auch die Erläuterung verschiedener Abtreibungsmethoden ist mir wichtig, um die Tragweite dieses Geschehens besser verstehen zu können.

Besonders interessiert hat mich auch der Zusammenhang zwischen pränataler Diagnostik und Abtreibung bei Down-Syndrom Kindern. Deshalb habe ich mich auch entschlossen, meinen praktischen Teil diesem Thema zu widmen.

Durch die großen Fortschritte in der Medizin wird diese Thematik



Embryo in der
16. Schwangerschaftswoche

immer aktueller und ich finde, jeder Mensch sollte sich mit diesem Thema einmal auseinandersetzen. Niemand von uns weiß, ob man nicht selbst einmal in eine solche Situation kommt und eine Entscheidung treffen muss.

ZELLKLUMPEN ODER DOCH SCHON EIN MENSCH?

Wann beginnt eigentlich das Leben? Dies ist die zentrale Frage in der Abtreibungsproblematik. Die Wissenschaftler sind sich einig: Ein Menschenleben beginnt definitiv mit der Verschmelzung von Ei und Samenzelle. Dieser Fakt wird jedoch von Abtreibungsbefürwortern bezweifelt. Im Folgenden möchte ich einige ihrer Theorien in Frage stellen:

a. Das menschliche Leben beginnt ab der Geburt

Viele Menschen nehmen an, dass die Geburt der Anfang des Lebens ist und dass es somit eine genaue Grenze gibt. Das Kind vor der Geburt unterscheidet sich jedoch nur geringfügig vom Kind nach der Geburt. Der einzige Unterschied ist, dass das Kind die Nahrung und den Sauerstoff nicht mehr durch die Nabelschnur erhält. Das Kind ist weder im Mutterleib noch nach der Geburt alleine lebensfähig. Erst nach vielen Jahren erhält das Kind einen gewissen Grad an Unabhängigkeit. Zudem fanden Psychologen durch Hypnose heraus, dass auch vorgeburtliche Ereignisse im Unterbewusstsein abgespeichert werden.

b. Das menschliche Leben beginnt ab der 12. Schwangerschaftswoche

Bis zur 12. Schwangerschaftswoche (SSW) ist in den meisten Ländern der Schwangerschaftsabbruch auch ohne medizinische Indikationen

erlaubt. Diese Grenze wurde jedoch nicht aus ethischen Gründen gezogen, sondern ganz einfach aus praktischen Gründen, denn vor der 12. SSW ist eine Abtreibung medizintechnisch noch etwas leichter durchzuführen, als in den späteren Schwangerschaftswochen. Biologisch gesehen hat das Kind aber bereits bei der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle die 46 artspezifischen Chromosomen. In diesem Moment wird Geschlecht, Charakter und Aussehen festgelegt und sogar die wahrscheinliche Lebensdauer. Ab jetzt verändert sich nur noch das äußere Erscheinungsbild. Oder anders gesagt: diesen Menschen hat es vorher noch nie gegeben und wird es auch später nie wieder geben.¹

Es gibt also keinen Zeitpunkt, an dem ein einschneidender Wechsel, von einem Nichts zu einem Etwas stattfinden würde, denn das Leben ist ein kontinuierlicher Prozess von seinem Anfang bis zu seinem Ende.²

„Der Mensch entwickelt sich nicht zum Menschen, sondern als Mensch. Er wird nicht Mensch, sondern ist Mensch... in jeder Phase seiner Entwicklung, von der Befruchtung an.“³

Prof. Dr. med. Erich Blechschmidt

¹ Vgl. ProLeben, Wann beginnt das menschliche Leben, [http://www.pro-leben.de/abtr/lebensbeginn_theorien.php], o.D., eing. 1.2.2013

² Vgl. Dr. med. Bernard Nathanson, Die Hand Gottes, Washington (DC) 1996, S. 73

³ Stiftung „Ja zum Leben“ (Hrsg.), Myriam ... warum weinst Du?, Uznach 1996, S. 5

Die verschiedenen Entwicklungsstadien des Kindes in den ersten Schwangerschaftswochen

1. - 20. Tag: Die befruchtete Eizelle wandert über die Eileiter in die Gebärmutter und nistet sich dort ein (Nidation). Der Embryo wächst nun heran und wird bereits mit bloßem Auge sichtbar.

3. SSW: Das Herz des Kindes beginnt zu schlagen und die Mutter erfährt, dass sie schwanger ist.

4. SSW: Die Grundrisse eines Menschen beginnen sich abzuzeichnen und alle Organsysteme sind nun angelegt. Arme, Beine, Augen und Ohren werden sichtbar und der Mund öffnet sich.

6. SSW: Das Kind nimmt nun die ersten Informationen aus seiner Umwelt wahr, wie beispielsweise die Lage der Gebärmutter oder Temperaturunterschiede und ist ständig in Bewegung. Das Herz des Kindes schlägt nun 140 bis 150 Mal in der Minute, doppelt so oft wie das der Mutter.



Embryo 6. SSW

8. SSW: Nun hat das Kind eine Größe von 4 cm und besitzt bereits seine unverwechselbaren Fingerabdrücke, die es ein Leben lang behalten wird. Jede Minute entstehen 100.000 neue Nervenzellen und einige sind sogar schon durch einfache Nervenbahnen miteinander verbunden. Ab diesem Zeitpunkt braucht das Kind nur noch genügend Nahrung und Zeit, um zu wachsen und zu reifen.⁴



Embryo 8. SSW

10. SSW: Das Kind bewegt Arme und Beine, hat bereits Fingernägel, beginnt Daumen zu lutschen und kann schon richtige Purzelbäume schlagen.

12. SSW: Ab jetzt ist das Kind lernfähig und spürt, wenn seine Mutter schläft. Es ist sehr schmerzempfindlich und kann Lärm oder Musik wahrnehmen. Das Kind ist nun 9 cm groß und es dauert jetzt nur noch circa 6 Monate bis zur Geburt.⁵

GESETZLICHE REGELUNG IN ITALIEN

In Italien war die Abtreibung Jahrhunderte lang verboten und wurde mit einem Freiheitsentzug oder einer hohen Geldstrafe geahndet. Am 11. Mai 1978 genehmigte der Senat nach langen Debatten mit einer knappen Mehrheit von nur 14 Stimmen das Gesetz Nr. 194 zur Zulassung der chirurgischen Abtreibung, das dann am 7. Juni 1978 in Kraft trat. Wie von diesem Gesetz vorgesehen, muss jede Frau, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen will, bei einem Arzt oder bei einer Beratungsstelle einen Antrag stellen.

Der Antrag wird nur dann genehmigt, wenn die folgenden zulässigen Gründe vorliegen:

Bei einem Schwangerschaftsabbruch in den ersten 90 Tagen der Schwangerschaft:

- Aufgrund der Schwangerschaft und der Geburt kommt es zur Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes der Frau.
- Durch die Schwangerschaft entstehen psychische Belastungen für die Frau.
- Die Frau befindet sich in einer sozialen oder wirtschaftlichen Notlage.
- Das Kind weist Anomalien und Missbildungen auf.
- Kriminologische Indikationen, wie z. B. eine Vergewaltigung, liegen vor.

Bei einem Schwangerschaftsabbruch nach Ablauf der 90 Tage:

- akute Lebensgefahr bzw. schwere gesundheitliche Gefährdung der Mutter durch die Schwangerschaft oder die Geburt;
- schwere Anomalien und Missbildungen des Kindes.

Weder der Arzt noch der Ehemann darf die Frau dazu zwingen, die Schwangerschaft fortzuführen. Der Arzt hat jedoch die Möglichkeit, aus Gewissensgründen die Ausstellung dieses Antrages zu verweigern, außer das Leben der Mutter ist bedroht oder das ungeborene Kind weist schwere Missbildungen auf. Auch wenn der italienische Staat den Schwangerschaftsabbruch unter bestimmten Bedingungen erlaubt, bedeutet dies nicht, dass eine Abtreibung auch sittlich erlaubt ist. Denn kein Gesetz der Welt kann die Eltern von ihrer moralisch-ethischen Verantwortung für das ungeborene Kind befreien.⁶

STATISTIK

Weltweit werden jedes Jahr ca. 46 Millionen Kinder abgetrieben, das ist etwa jedes vierte ungeborene Kind. Zum Vergleich, 46 Millionen entsprechen etwa der gesamten Bevölkerung Spaniens oder zweimal der gesamten Einwohner der Metropole New York. In Europa haben Rumänien und Österreich die höchste Abtreibungsrate, Deutschland und die Schweiz die niedrigste.⁷

Auffallend ist, dass entgegen der allgemeinen Meinung in Südtirol nicht viele junge Mädchen ihr Kind abtreiben, sondern häufig Frauen mittleren Alters, also zwischen 30 und 34 Jahren.

⁴ Vgl. Lennart Nilsson, Ein Kind entsteht, Stockholm 1990, S. 91

⁵ Vgl. Bewegung für das Leben Südtirol, Entwicklung, [http://www.bewegung-fuer-das-leben.com/entwicklung.html], o.D., eing. 11.2.2013

⁶ Vgl. Unterlagen aus dem Fach Rechtskunde der Lewit Sand in Taufers von Frau Dr. Kathrin Mutschlechner

⁷ Vgl. Kath-ZDW, Abtreibung, [http://kath-zdw.ch/maria/abtreibung.html], o.D., eing. 14.2.2013

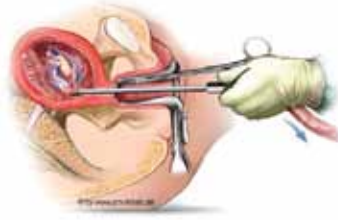
METHODEN DER ABTREIBUNG

Frühabtreibungsmethoden:

Absaugmethode

Die Absaugung ist die am häufigsten durchgeführte chirurgische Abtreibungsmethode weltweit, die meist in den ersten Monaten der Schwangerschaft unter Vollnarkose durchgeführt wird. Um den Gebärmuttermund aufzuweichen, wird einige Stunden vor der Abtreibung ein Scheidenzäpfchen eingeführt. Dann weitet der Arzt mittels immer größer werdenden Metallstiften gewaltsam den Muttermund und führt eine sogenannte Absaugkurette ein. Nun wird das Kind ohne jegliche Betäubung durch den Sog der Absaugmaschine in viele kleinere Stücke zerrissen und abgesaugt. Da der Kopf meistens bereits zu groß ist, um durch den geöffneten Gebärmuttermund abgesaugt zu werden, wird er zuvor zertrümmert. Auch die Plazenta und die Schleimhaut der Gebärmutter werden nun entfernt.

Am Ende der Abtreibung fügt der Abtreiber dann alle Teile des toten Kindes wie ein Puzzle zusammen, um sicher zu stellen, dass die Abtreibung vollständig war und keine Teile in der Gebärmutter zurückgeblieben sind. Diese Abtreibungsmethode wird bis zur 13. SSW angewandt.⁸



Abtreibungspille Mifegyne/RU-486

Bei der Abtreibungspille Mifegyne handelt es sich um ein Medikament, mit dem Frauen bis zur 7. SSW abtreiben können. Sie enthält das Antischwangerschaftshormon Antigestagen, das die Versorgung des ungeborenen Kindes unterbricht. Durch die langsame Einschränkung der Nähr- und Sauerstoffversorgung kommt es zu einem langsamen, sich über Tage hinauszögernden Tod des ungeborenen Kindes. Auf den ersten Blick hat diese Methode Vorteile gegenüber den anderen chirurgischen Eingriffen, da sie zuhause und ohne Narkose durchgeführt werden kann. Bei dieser Methode kommt es jedoch besonders bei labilen Patientinnen zu gravierenden psychischen Problemen, da sie den Schwangerschaftsabbruch bei vollem Bewusstsein miterleben.



Spätabtreibungsmethoden:

Kochsalzlösung

Durch eine Nadel wird Kochsalzlösung in die Gebärmutter injiziert. Das Kind trinkt und »atmet« diese Kochsalzlösung zusammen mit dem Fruchtwasser ein und wird somit innerlich und äußerlich verbrannt. Nach einigen Stunden leitet der Arzt dann die Geburt ein und das tote Kind wird entfernt.⁹

Die Geschichte von Gianna Jessen

Gianna Jessen hat ihre eigene Abtreibung überlebt. 1977 versuchte ihre Mutter sie im Alter von acht Monaten durch Salzlösung abzutreiben. Als Gianna trotz schwerster Verletzungen lebendig zur Welt kam, floh die Krankenschwester mit ihr aus dem Krankenhaus. Gianna überlebte und wuchs bei liebevollen Pflegeeltern auf. Heute setzt sie sich in der ganzen Welt für die ungeborenen Kinder ein.¹⁰



Prostaglandin-Methode

Sie wird nach der 13. SSW durchgeführt. Bei dieser Methode besteht die „Gefahr“ für den Arzt, dass das Kind überlebt und deshalb geht der Arzt meist auf Nummer sicher und führt unter Ultraschallkontrolle eine lange Nadel in die Gebärmutter ein und spritzt Kaliumchlorid in das Herz des Kindes. Dies ist ein tödliches Gift, das innerhalb weniger Minuten zum Kreislaufstillstand führt. Daraufhin wird Prostaglandin als Gel auf den Muttermund aufgetragen oder gespritzt und die Geburt eingeleitet.¹¹

Zerschneidung des Embryos

Bei dieser Methode leitet der Arzt die Geburt ein. Das Kind wird so gedreht, dass es mit den Beinen voran geboren wird. Sobald dann ein Bein des Kindes zu sehen ist, zieht der abtreibende Arzt das Kind bis zum Genick heraus, um dann mit einer Schere einen Schnitt ins Genick des Kindes zu tätigen. Daraufhin wird durch diese Öffnung das Gehirn des Kindes abgesaugt. Wichtig dabei ist, dass der Kopf des Kindes noch nicht vollständig geboren wurde, denn ansonsten wäre es Mord.¹²

DER STILLE SCHREI! WAS SPÜRT DAS KIND BEI SEINER EIGENEN ABTREIBUNG?

Bereits am 28. Tag nach der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle existiert der Nervus Trigemini im Gesichtsbereich und ab der 6. Woche kann man in den Händen feine schmerzleitende Nerven nachweisen. Das Kind ist somit bereits in den ersten Schwangerschaftswochen sehr schmerzempfindlich.¹³

Der berühmte Abtreibungskönig (so wurde er von seinen Kollegen genannt) Dr. Nathanson ließ eine Abtreibung auf Basis der Ultraschallbeobachtung aufzeichnen, bei der er gewaltsam den Muttermund öffnete und die Absaugkurette einführte. Die Aufnahme zeigt, wie das Baby verzweifelt versucht, vor dem Saugrohr zu fliehen und mit seinen Ärmchen und Beinchen um sich schlägt. Man sieht, wie sich die Herzfrequenz erhöht und wie das Kind kurz vor seinem Tod den Mund aufreißt, als würde es schreien. Aus diesem Grund bekam dieser Film den Namen »Der stumme Schrei«.¹⁴



8 Vgl. Bewegung für das Leben Südtirol [http://www.bewegung-fuer-das-leben.com/abtreibungsmethoden.html], o.D., eing. 15.2.2013

9 Vgl. Dr. med. Bernard Nathanson, Die Hand Gottes, Washington (DC) 1996, S. 103

10 Vgl. Beepworld, Leben vor der Geburt, [http://catholicgirl18.beepworld.de/schule.htm], o.D., eing. 16.2.2013

11 Vgl. Bewegung für das Leben Südtirol, Abtreibungsmethoden, [http://www.bewegung-fuer-das-leben.com/abtreibungsmethoden.html], o.D., eing. 16.2.2013

12 Vgl. ProLeben, Die gängigsten Abtreibungsmethoden, [http://www.pro-leben.de/abtr/abtreibung_methode.php], o.D., eing. 17.2.2013

13 Vgl. Kath-ZDW, Abtreibung, [http://kath-zdw.ch/maria/abtreibung.html], o.D., eing. 18.2.2013

14 Vgl. Dr. med. Bernard Nathanson, Die Hand Gottes, Washington (DC) 1996, S. 111

Wird das Kind durch die Absaugmethode abgetrieben, so dauern seine Todesqualen einige Minuten. Bei einer Abtreibung durch die Abtreibungsspielle Mifegyne verhungert, verdurstet und erstickt das ungeborene Kind sehr langsam. 48 Stunden nach Anwendung von Mifegyne sind ungeborene Kinder häufig noch am Leben und erleben sogar die Ausstoßung mit.¹⁵

VERANTWORTLICH FÜR 75.000 ABTREIBUNGEN

Dr. med. Bernhard Nathanson war der Leiter der größten Abtreibungsklinik in den USA und gehörte jenem Team an, das mit gefälschten Statistiken das Abtreibungsverbot in den USA zu Fall brachte. Unter seiner Führung arbeiteten 35 Ärzte, die täglich ca. 120 Kinder abtrieben. Dr. Nathanson, der selbst für 75.000 Abtreibungen verantwortlich ist und sein eigenes Kind abtrieb, konnte eines Tages mithilfe der Ultraschalltechnik den Todeskampf jenes Kindes sehen, welches er gerade tötete und drehte daraufhin den Film „Der stumme Schrei“.

- Reizbarkeit und aggressives Verhalten gegen sich selbst und andere;
- gestörtes Selbstbewusstsein, Schuldgefühle und Scham;
- Selbstmordgedanken und Selbstmordversuche;
- Unfruchtbarkeit, sowie Früh- und Fehlgeburten.

Hinzukommen können weitere psychischer Störungen, wie Depressionen, Angststörungen, Schlafstörungen und Abhängigkeitserkrankungen.¹⁷

Das Post-Abortion-Syndrom wird leider trotz eindeutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen von vielen Ärzten und Beratern immer noch nicht anerkannt, weil sie sich nicht oder nur schwer vorstellen können, dass eine Abtreibung für die Frau eine so große Belastung darstellen könnte.¹⁸ Dr. med. Bernhard Nathanson, einst Leiter der größten Abtreibungsklinik der Welt, meint dazu im Film „Der stumme Schrei“:

„Das zweite Opfer bei der Abtreibung ist die Frau, doch wer nimmt das Leid der Frauen, die abgetrieben haben, wirklich ernst? Kaum jemand nimmt davon Notiz.“¹⁹

Dr. med. Bernhard Nathanson

POST-ABORTION-SYNDROM (PAS)

Nicht jeder Mensch entwickelt nach einer Kriegs- oder Gewalterfahrung eine posttraumatische Belastungsstörung, ähnlich ist es auch bei einer Abtreibung. Einige Menschen sind anfälliger für das Post-Abortion-Syndrom (PAS) als andere. Wie viel Prozent der betroffenen Frauen ein PAS entwickeln, ist mangels eindeutiger Zahlen nicht sicher zu sagen, aber angesichts der Hunderttausenden von Abtreibungen, die jedes Jahr vorgenommen werden, kann man von einer relativ hohen Anzahl ausgehen.¹⁶

Oft spielen Zwänge und Macht bzw. Geldfaktoren eine fundamentale Rolle bei der Entscheidungsfindung, ob das Kind abgetrieben werden soll. Viele Frauen geben im Nachhinein an, sich das Kind eigentlich gewünscht zu haben. Der Druck von außen, also vom Partner, von Freunden, Familie oder vom Arbeitgeber, war jedoch zu groß. Diese Faktoren und das Vermissen des getöteten Kindes können dann zum Trauma werden.

Nun möchte ich einige typische Symptome des PAS, die sowohl körperlich als auch psychisch sein können, anführen:

- aktives Vermeiden von Gedanken und Erinnerungen, Orten, Veranstaltungen und Menschen, die die Betroffenen an das Erlebte erinnern;
- Beziehungs- und Kontaktprobleme, aufgrund emotionaler Taubheit;
- Wiedererleben von Eindrücken, Bildern und Empfindungen die im Zusammenhang mit der Abtreibung stehen, sogenannte Flashbacks;
- Verlust von Interesse an Tätigkeiten, die einem früher Freude bereitet haben;
- Vertrauensverlust und soziale Isolation;

WENN DAS KIND BEHINDERT IST?

Welchen Rat würden Sie, lieber Leser, einer Familie mit folgender Vergangenheit geben: Der Vater hat Syphilis, die Mutter Tuberkulose. Sie haben bereits vier Kinder; davon ist das erste blind, das zweite gestorben, das dritte taubstumm und das vierte hat Tuberkulose wie die Mutter. Die Mutter erwartet nun das fünfte Kind, die Eltern wären zu einer Abtreibung bereit, wenn Sie ihnen dazu raten würden... Sie sind der Meinung, das Kind sollte in diesem Fall abgetrieben werden?

Dann haben Sie soeben beschlossen, Beethoven zu töten... Beethoven war das 5. Kind dieser Familie.²⁰

Im zweiten Weltkrieg wurden behinderte Kinder als „lebensunwert“ betrachtet. Heute aber sollten wir doch aus diesem Irrtum gelernt haben und mehr denn je das gleiche Lebensrecht für Behinderte fordern. Immer öfter berichten jedoch betroffene Frauen, dass Down-Syndrom-Kindern das Recht auf Leben abgesprochen wird. Ihnen wird nach einem pränatalen Test (mit Ergebnis Down-Syndrom) geraten, abzutreiben.

Wenn man Mütter oder Väter fragt, ob sie sich eher einen Jungen oder ein Mädchen wünschen, dann bekommt man nahezu ausnahmslos zur Antwort: „Egal, Hauptsache gesund.“ Doch während früher erst bei der Geburt festgestellt werden konnte ob der Säugling gesund ist, gibt es heute viele Möglichkeiten, Anomalien bereits vor der Geburt zu diagnostizieren. Daraus ergeben sich weitläufige Probleme für die Betroffenen selbst und die behandelnden Ärzte. Die Eltern geraten in einen Gewissenskonflikt, denn einerseits wünschen sie sich das Kind und andererseits fühlen sie sich der Herausforderung, ein behindertes Kind großzuziehen, nicht gewachsen. Down-Syndrom heißt: Herzfehler, Darmprobleme, soziale Aus-

¹⁵ Vgl. ProLeben, Abtreibungsspielle RU-486, [http://www.pro-leben.de/abtr/abtreibungsspielle.php], o.D., eing. 18.2.2013

¹⁶ Vgl. Dr. med. Detlev Katzwinkel, Das Kind, das ich nie geboren habe, Wuppertal 2007, S. 60

¹⁷ Vgl. Stiftung „Ja zum Leben“ (Hrsg.), Myriam ... warum weinst Du?, Uznach 1996, S. 13

¹⁸ Vgl. Karin Lamplmair, Ich nannte sie Nadine, o.O. 2001, S. 196

¹⁹ Dr. med. Detlev Katzwinkel, Das Kind, das ich nie geboren habe, Wuppertal 2007, S. 19

²⁰ Vgl. Beepworld, Leben vor der Geburt, [http://catholicgirl18.beepworld.de/schule.htm], o.D., eing. 1.2.2013 31 Karin Lamplmair, Ich nannte sie Nadine, o.O. 2001, S. 203 32 Vgl. Karin Lamplmair, Ich nannte sie Nadine, o.O. 2001, S. 203

grenzung, Vorurteile, keine Aussicht auf eine Arbeit... Keine sehr schönen Aussichten, das ist klar. Doch Wolfram Henn stellt treffend fest:

Die Zeiten, in denen Menschen mit Down-Syndrom notwendige medizinische Behandlungen (beispielsweise Herzoperationen) ... vorenthalten worden sind, gehören endgültig der Vergangenheit an. Noch nie hatte ein neugeborenes Kind mit Down-Syndrom so gute Lebenschancen, kann so viel erreichen wie heute.²¹

Pränatale Bluttests

Der Praena-Test

Besonders umstritten ist der auf den Markt gebrachte „Praena-Test“. Hierbei handelt es sich um einen Bluttest, bei dem bereits 20 Milliliter Blut von der Mutter ausreichen, um mit 95 prozentiger Sicherheit eine Trisomie 21 beim ungeborenen Kind nachzuweisen. Der Vorteil des Tests liegt darin, dass er die Fruchtwasseruntersuchung, die ein hohes Risiko für Mutter und Kind birgt, ersetzt und bereits ab der 10. SSW durchgeführt werden kann. Umstritten ist dieser Test deshalb, da er Embryonen mit genetischen Anomalien aussortiert und somit das Kind mit größter Wahrscheinlichkeit abgetrieben wird.²²



Interview mit Frau A. aus Luttach

Frau A. berichtet mir von ihren Erfahrungen nach der Geburt ihres Sohnes mit Down- Syndrom.

Was fühlten Sie, als Sie nach der Geburt die Diagnose „Down-Syndrom“ erhielten?

„Das träume ich nur“, dachte ich im ersten Moment, als mir der Frauenarzt im Kreißsaal erklärte, dass mein Kind höchstwahrscheinlich Down-Syndrom hat. Die ersten Monate danach waren die schwierigsten, denn mein Sohn hatte Trinkschwierigkeiten und wurde zunehmend schwächer. Ich dachte mir oft, wie soll ich das nur schaffen, aber durch die Unterstützung meiner Familie, meiner Verwandten und Freunde und der Selbsthilfegruppe habe ich es dann doch geschafft und Peter ist mir mittlerweile so ans Herz gewachsen, dass ich ihn um nichts in der Welt mehr hergeben würde.

Was hätten sie gemacht, wenn sie bereits vor der Geburt ihres Sohnes die Diagnose Down- Syndrom erhalten hätten?

Ich habe selbst meine Facharbeit über Down-Syndrom Kinder geschrieben und der Titel meiner Facharbeit lautete damals: „Leben annehmen statt auswählen“. Dieser Meinung bin ich auch heute noch nach der Geburt meines Sohnes, denn jedes Kind hat ein Recht auf Leben.

Es heißt immer, dass Down-Syndrom Kinder besonders lebensfrohe und glückliche Menschen sind. Warum glauben sie, dass viele Familien sich trotzdem für eine Abtreibung entscheiden?

Den meisten Frauen wird empfohlen abzutreiben, ihnen werden je-

doch auch keine Alternativen aufgezeigt. Die meisten Frauen wissen nicht, dass Familien mit behinderten Kindern finanzielle Hilfen bekommen und auch durch die Unterstützung im Kindergarten oder der Schule entlastet werden. Zudem gibt es Selbsthilfegruppen, wo man sich austauschen und gegenseitig unterstützen kann. Ein behindertes Kind ist aber auch eine Lebensaufgabe, denn es wird wahrscheinlich niemals einen Partner haben und das Elternhaus verlassen. Man muss bis ans Lebensende für das Kind da sein und verliert ein Stück seiner Freiheit und deshalb entscheiden sich auch viele für eine Abtreibung.

Kennen sie Frauen, die einen pränatalen Test durchgeführt haben und dann vor der schwierigen Entscheidung standen; abtreiben oder nicht?

Ja, zwei Frauen aus meiner Selbsthilfegruppe für Eltern von Kindern mit Down-Syndrom standen vor dieser schwierigen Entscheidung und haben sich am Ende für das Kind entschieden. Ich bewundere diese Frauen, denn sie haben sich bewusst für ein Leben mit einem behinderten Kind entschieden. Ich kenne jedoch auch eine Frau, die nach der Fruchtwasseruntersuchung die Diagnose Down-Syndrom erhalten hat und dann abgetrieben hat. Kurz vor der Abtreibung kam sie zu mir und wollte meinen Sohn kennen lernen, um sich bei ihrer Entscheidung auch wirklich sicher zu sein. Ich versuchte, sie noch umzustimmen, aber sie fühlte sich der Herausforderung, ein behindertes Kind großzuziehen, nicht gewachsen.

NACHWORT

Meiner Meinung nach, ist der Mutterleib mittlerweile zu einem der gefährlichsten Orte im Leben eines Menschen geworden. Nirgendwo ist der Mensch schutz- und wehrloser als an diesem Ort.



Schockierend, denn der Mutterleib sollte dem Kind eigentlich eine Grundsicherheit geben, von der aus das Kind ab der Geburt die Welt entdecken kann. Öfters hört man auch die Aussage: „Mein Bauch ist mein Bauch. Ich allein entscheide darüber, was mit ihm geschieht.“ Ich finde dies deshalb bedenklich, da die Freiheit der Frau über das Lebensrecht und die Würde des ungeborenen, wehrlosen Kindes gestellt wird. Auch die Gesetze schützen die ungeborenen Kinder zu wenig, viele Grundrechte gelten nämlich erst ab der Geburt.

Lange Zeit hielt man Afrikaner für minderwertig, versklavte und miss-handelte sie. Unter Hitler hielt man Juden, Zigeuner und Behinderte für minderwertig und vergaste sie. Heute ist man zurecht entsetzt über diese Vergehen, man fragt sich, wie konnte es dazu kommen, dass Millionen Menschen aus reiner Willkür umgebracht wurden und man ist sich sicher, so etwas wird nie wieder passieren. Doch denkt man einen Moment länger nach, dann erkennt man, dass auch heute noch Menschen diskriminiert und als minderwertig angesehen werden. So auch die ungeborenen Kinder. Ihnen wird das Recht auf Leben und jegliche Würde abgesprochen, wenn sie nicht in das Lebenskonzept der Eltern passen oder eine Behinderung diagnostiziert wird. Da aber jedes Leben gleich viel wert ist, sollte kein Mensch das Recht haben, über Leben und Tod eines anderen Menschen zu entscheiden, ganz gleich, ob dieser schon geboren oder noch im Mutterleib ist.

21 Sabine Maurer, Was ist eigentlich ein Down-Syndrom?, [http://www.bela-loewenherz.de/page4.php], o.D., eing. 1.2.2013

22 Vlg. P. Martin Lintner, Bluttest ersetzt Fruchtwasseruntersuchung, in: Sonntagsblatt 2013, Heft 47, S.13

Europäischer Gerichtshof: Tote Babys sind keine Klinikabfälle

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat die Menschenwürde totgeborener Kinder gestärkt. Ihre Körper dürften nicht als Klinikabfall entsorgt werden, stellten die Straßburger Richter am 12. Juni fest. Geklagt hatte ein Kroat, dessen Kind in einem Krankenhaus in Split leblos zur Welt kam. Als die Eltern sich nach dem Verbleib der sterblichen Überreste erkundigten, erfuhren sie, dass ihr Kind in einem Krematorium zusammen mit Klinikabfällen verbrannt worden war. Das Gericht verurteilte den kroatischen Staat wegen Verletzung des Rechts auf Privat- und Familienleben und sprach dem Kläger 12.300 Euro Schmerzensgeld zu. www.kath.net

Südtirol: Abtreibungen und Fehlgeburten 2013

Im Jahr 2013 wurden laut Landesinstitut für Statistik (ASTAT) in den Gesundheitseinrichtungen Südtirols 608 freiwillige Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt. Das sind 16,3% mehr als im Vorjahr. Mehr als vier von zehn Frauen sind Ausländerinnen. 2013 wurden in Südtirol 747 Fehlgeburten verzeichnet (2,7% weniger als im Vorjahr), welche eine Einlieferung in eine öffentliche oder private Krankenanstalt erforderten. Bei einer Fehlgeburt sind die Frauen durchschnittlich 34,5 Jahre alt. www.kath.net

3.000 Mediziner in Polen: Keine Rezepte für Verhütungsmittel

Mehr als 3.000 Ärzte und Medizinstudenten in Polen haben sich verpflichtet, Abtreibungen, künstliche Befruchtung und Rezepte für Verhütungsmittel zu verweigern. Nach polnischen Medienberichten unterzeichneten die Mediziner eine entsprechende Erklärung, mit der sie die Befolgung der katholischen Morallehre in ihrem Beruf versprechen. Der menschliche Körper und das Leben seien «heilig» und unantastbar von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod, heißt es in der «Glaubenserklärung». Sie stammt von der Psychiaterin Wanda Poltawska (92), einer langjährigen Brieffreundin von Papst Johannes Paul II. (1978-2005). Sie verfasste die Erklärung nach eigenen Angaben anlässlich dessen Heiligsprechung am 27. April 2014. www.kath.net

1,2 Milliarden für Abtreibungslobby – Warren Buffett der „Mäzen“ des Todes

Warren Buffett, geboren 1930 in Omaha in Nebraska, gilt laut dem Forbes Magazine mit 63,3 Milliarden Dollar Privatvermögen als viertreichster Mann der Welt. Großinvestor ist Warren Buffett auch im Bereich der Abtreibungsindustrie. Allein zwischen 2001 und 2012 spendete der Multimilliardär sagenhafte 1,2 Milliarden Dollar für die internationale Abtreibungslobby. Die unglaubliche Zahl veröffentlichte die amerikanische Lebensrechtsorganisation Students for Life of America in einer soeben vorgelegten Recherche.

Enormes Ungleichgewicht zwischen Abtreibungslobby und Lebensschützern

Die gigantischen Geldflüsse, die allein vom „großzügigen“ Warren Buffett an die größten internationalen Abtreibungsorganisationen fließen, machen das enorme Ungleichgewicht der Mittel deutlich zwischen Abtreibungsbefürwortern und Lebensschützern. Zur einseitig gewichteten Unterstützung der Abtreibungslobby und Bekämpfung der Lebensrechtler durch Medien und Kulturbetrieb, kommt noch die finanzielle Schieflage dazu, die den Promotoren einer Kultur des Todes einen offensichtlichen Vorsprung verschaffen. Buffett kündigte an, dass der Großteil seines Vermögens in die Bill & Melinda Gates Foundation eingebracht werden soll, die ebenfalls zu den führenden Sponsoren der Abtreibungslobby gehört. Der Vater von Microsoft-Gründer Bill Gates, William Gates, war Vorstandsmitglied des Abtreibungslobbyisten Planned Parenthood of America.

Als Verfechter einer so tödlichen Bevölkerungspolitik verwundert es nicht, dass Warren Buffett 2010 als Finanzminister in der Regierung von US-Präsident Barack Obama im Gespräch war. Buffett, der im Weißen Haus ein uns aus geht, wurde 2011 von Präsident Obama mit der Presidential Medal of Freedom ausgezeichnet. Warren Buffett und Bill Gates, die größten Privatsponsoren der internationalen Abtreibungslobby wurden im Report 2010 von Foreign Policy unter den 100 international „einflussreichsten Vordenkern“ genannt. Ein tödlicher Einfluss. www.katholisches.info

Luxemburg: „Homo-Ehe“ und Adoptionsrecht für Homosexuelle

Luxemburg ist das elfte Land der Europäischen Union, das die „Homo-Ehe“ legalisiert und das Recht für Homosexuelle, Kinder adoptieren zu können.

Dem Beispiel der Niederlande, von Belgien, Spanien, Schweden, Norwegen, Portugal, Island, Dänemark, Frankreich und Großbritannien folgend, ist nun auch Luxemburg am Grenzsau zu Frankreich und Belgien als erstes Land des deutschen Sprachraums gefolgt. Am 18. Juni 2014 beschloss die Abgeordnetenkammer mit großer Mehrheit von 56 gegen lediglich vier Stimmen die Einführung der „Ehe“ zwischen zwei Homosexuellen. www.katholisches.info

Baby überlebt die eigene Abtreibung

Immer wieder kommt es zu Fällen, dass Kinder ihre Abtreibung überleben. Jüngst ereignete sich derartiges in London. Shannon Skinner ließ ihre Tochter Amelia medikamentös abtreiben. Die Abtreibung schlug jedoch nicht an und die Kleine überlebte.

Amelia war dann in der Folge eine Risikoschwangerschaft und die Ärzte drängten die Mutter in der 20. Schwangerschaftswoche erneut zur Abtreibung. Diese entschied sich jedoch dagegen. Mittlerweile ist Amelia augenscheinlich gesund auf die Welt gekommen. Dennoch treibt die Eltern die Angst, dass sie dem Kind mit der Abtreibung möglicherweise geschadet haben könnten(!!!) lifetimes

Kanada: Lebensschützerin nach fast zwei Jahren aus Gefängnis entlassen

Die junge katholische Lebensschützerin Mary Wagner aus Kanada ist nach fast zwei Jahren am 12. Juni 2014, aus dem Gefängnis entlassen worden. Laut einem Artikel von LifeSiteNews.com wurde Wagner in einer Gerichtsverhandlung am selben Tag zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt. Da sie allerdings bereits 22 Monate als, so muss man es sagen, politische Gefangene hinter Gittern verbracht hatte, war Wagner nun offiziell frei. Nichtsdestotrotz wurde ihr als Bewährung auferlegt, sich in den nächsten zwei Jahren von jedem Abtreibungszentrum mindestens 100 Meter fernzuhalten. Mary Wagner war am 12. August 2012 verhaftet worden, nachdem sie die „Women's Care Clinic“ in Toronto betreten hatte, um mit Frauen zu reden, die kurz vor einer Abtreibung standen.

Ihr Verbrechen: liebevoll und friedlich junge Müttern zu ersuchen, ihre praktische Unterstützung anzunehmen, um ihre kostbaren Kinder auszutragen und sich selbst eine Welt des Kammers zu ersparen.

Gegenüber LifeSiteNews.com bekannte Mary Wagner: „Ich habe fortwährend Frauen getroffen, die durch Abtreibung verletzt waren, und ermutigte sie, die Barmherzigkeit Gottes zu suchen.“ Schätzungen von Wagner zufolge hätten etwa 80 Prozent der Frauen in ihrem Gefängnis Abtreibungen vornehmen lassen, und davon be-reuten wiederum 90 Prozent ihre Tat. Natürlich sind die Frauen nicht wegen ihrer Abtreibungen hinter Gittern. www.katholisches.info

ABTREIBUNG ALS „MORALISCH NICHT AKZEPTABEL“

Die Studie eines US-Meinungsforschungsinstituts, das in 40 Ländern auf allen Kontinenten durchgeführt wurde, kam zu dem Ergebnis, dass in 26 von 40 Ländern Abtreibung vom Großteil der Bevölkerung als „moralisch nicht akzeptabel“ abgelehnt wird. Auf beispielsweise den Philippinen liegt die Ablehnung von Abtreibung um die 90%, in Frankreich hingegen bei nur 14%. (Im Vergleich dazu Deutschland: 43%). Alle Ergebnisse weltweit zusammengerechnet bestätigen, dass Abtreibung vom Großteil der Menschheit abgelehnt wird. *lifetimes*

News aus aller Welt

Belgischer Euthanasie-Arzt organisiert Seminare in Auschwitz

Der führende Praktiker der Tötung auf Verlangen in Belgien, Dr. Wim Distelmans, organisiert ein Studien-Seminar in Auschwitz, dem national-sozialistischen Vernichtungslager. In einem Reiseprospekt beschreibt er Auschwitz als „inspirierende Umgebung, in der Klärungen über Verwirrungen in der Euthanasie möglich sind“. In der Tat kann Dr. Distelmans Tour helfen, Fragen zu klären: Es zeigt, wie wenig Abstand zwischen der belgischen Euthanasie-Gesetzgebung im Jahr 2014 und Todeslagern der Nazis im Jahre 1944 besteht. Die Verbindung zwischen diesen beiden Themen wird nun nicht durch Euthanasie-Gegner geschaffen, sondern durch Dr. Distelmans.

Dr. Distelmans war oft in den Medien-Schlagzeilen. Er war im Fernsehen bei der Tötung von Nathan Verhelst, die nach gescheiterter Geschlechtsumwandlung litt. Er führte die weltweit erste Doppel Euthanasie als er die Zwillingenbrüder Marc und Eddy Verbessern tötete, denen der belgische Sozialdienst nicht helfen konnte. Mindestens drei Mal war er an Euthanasie-Tötungen von Menschen beteiligt, welche offensichtlich und nachweislich an Depressionen litten. *HLI-Report*

„Transgender-Rechte“

Seit dem 11. Juni 2014 ist Dänemark das erste europäische Land, in dem Menschen, die unter Geschlechtsidentitätsstörung leiden, legal und offiziell ihr Geschlecht beim Standesamt und in den Dokumenten ändern lassen können, ohne sich irgendeiner medizinischen und psychologischen Behandlung unterziehen zu müssen. Bisher galt als Voraussetzung für eine behördliche Änderung des Geschlechts eine chirurgisch durchgeführte Geschlechtsumwandlung.

Das vom dänischen Parlament beschlossene Gesetz erlaubt es den volljährigen Bürgern die Geschlechtsangaben beliebig zu ändern. Wer das 18. Lebensjahr vollendet hat, kann sich als Mann behördlich zur Frau erklären lassen und im Jahr danach wieder zum Mann rückerklären.

www.katholisches.info

„Bald brauchen wir keine Verhütung mehr“

Dies stellte in einem Interview CARL DJERASSI fest. Worauf er gefragt wurde:

Wie kommen Sie denn darauf?

DJERASSI: Es wird bald gang und gäbe sein, dass Männer und Frauen ihre Spermien und Eizellen in jungen Jahren einfrieren und sich danach sterilisieren lassen. Ihre ein bis zwei Kinder würden sie einfach später mithilfe künstlicher Befruchtung bekommen.

Warum nicht beim Sex bleiben?

DJERASSI: Sex haben wir doch aus ganz anderen Gründen: Liebe, Lust, Neugierde, Spaß. Um Reproduktion geht es den meisten Europäern im Schnitt nur 1,5 Mal im Leben. Mein Vorschlag würde nicht nur Verhütungsmittel, sondern auch Abtreibungen überflüssig machen - und die biologische Uhr bremsen.

Sie befürworten die Freigabe der Präimplantationsdiagnostik, die hier nur in Extremfällen erlaubt ist. Sollte man das Geschlecht seines Kindes bestimmen dürfen?

DJERASSI: (...) Ich sehe kein Problem darin, einer Familie mit drei Söhnen zu ermöglichen, als viertes eine Tochter zu bekommen. Wenn Leute sagen, sie spielen Gott, sage ich: Wir spielen schon lange Gott. Das ist unter anderem der Grund, warum wir jetzt doppelt so lange wie vor 100 Jahren leben.

Die Welt

Studien zeigen Zusammenhang zwischen Abtreibung und Depression

Durch den Selbstmord der australischen Fernsehmoderatorin Charlotte Dawson (Foto) in diesem Frühjahr wurde der Zusammenhang zwischen Abtreibung und Depression wieder aktuell in den Blickpunkt gerückt. Die Moderatorin von „Australia's Next Topmodel“ hatte zuvor in ihrer Autobiographie geschrieben, dass ihre Depressionen nach einer Abtreibung begannen. Dass ihr trauriges Schicksal kein Einzelfall ist, belegen zahlreiche internationale Studien.

Eine breit angelegte Studie in der chinesischen Provinz Anhui kam zum Ergebnis:

Nach einer Abtreibung hatten Frauen bei einer weiteren Schwangerschaft ein signifikant höheres Risiko, an Angstzuständen oder Depressionen zu leiden. Die Ergebnisse wurden 2012 im Bulletin of Clinical Psychopharmacology veröffentlicht.

2008 wurde eine Untersuchung der Universität Oslo veröffentlicht. In einer Langzeitstudie wurde eine repräsentativ ausgewählte Gruppe von Frauen im Alter von 15 bis 27 Jahren beobachtet. Die Studie zeigte einen Zusammenhang zwischen Abtreibung und Depression bei Frauen zwischen 20 und 27 Jahren. (Quelle: Scandinavian Journal of Public Health Juni 2008)

Eine Langzeitstudie in den USA kam 2003 zu einem ähnlichen Ergebnis. Die „National Longitudinal Survey of Youth“ untersuchte Frauen, die in den Jahren 1980 bis 1992 ihre erste Schwangerschaft hatten. Die Studie zeigte, dass Frauen die abgetrieben hatten, nach acht Jahren ein 65 Prozent höheres Risiko aufwiesen, eine klinische Depression zu erleiden, als Frauen die ihre Kinder zur Welt brachten.

Medical Science Monitor



GEBET FÜR DAS LEBEN

40 Tage in Korea

In den Monaten Februar und März lautete der Schwerpunkt der katholischen Kirche in Korea „Lebensschutz“. In diesem Zusammenhang brachte der bischöfliche „Ausschuss für Leben und Bioethik“ zahlreiche Initiativen auf den Weg. Im Mittelpunkt stand dabei die Kampagne „Vierzig Tage des Gebets für das Leben“, die am Aschermittwoch, dem 5. März, begann. In allen katholischen Gemeinden beteten die Gläubigen insbesondere für die Abschaffung des „Gesetzes zur Gesundheit von Mutter und Kind“, mit dem 1973 Schwangerschaftsabbrüche legalisiert wurden. *Pro-Life-Info*

Jahr des Gebets

Zur Freundschaft gehört Begegnung, und diese erfordert Zeit füreinander. Freundschaft lebt vom Austausch, vom gemeinsamen Gespräch. Die Freundschaft mit Jesus lebt aus dem Gebet. Für Teresa von Avila ist Beten nichts anderes „als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft und gern zusammen kommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“. „Einfach beten“: Unter diesem Motto lade ich Sie alle zu einem „Jahr des Betens“ ein, das an das „Jahr des Glaubens“ anschließt, welches mit dem Christkönigssonntag zu Ende gegangen ist. Es geht mir mit dieser Einladung nicht darum, dass noch mehr Aktivitäten geplant und gesetzt werden. Ganz im Gegenteil: nicht mehr, sondern eher weniger tun! Nicht neue Aktion, sondern mehr Kontemplation. „Weniger ist mehr“. Es fehlt uns nicht am Tun und Unternehmen. Es mangelt uns eher an Zeit zur Stille und zum Gebet, zu Sammlung und Innerlichkeit.

Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Schönborn verlesen am 1.12.13 in der Erzdiözese Wien.

»Was kommt, wenn Familie geht?«

Vortragsreihe in Südtirol mit BIRGIT KELLE

Die Journalistin, Publizistin und vierfache Mutter, BIRGIT KELLE, hielt im Rahmen der **WOCHE FÜR DAS LEBEN** im Mai in Algund und Bozen zwei Vorträge. Bei den gut besuchten Veranstaltungen stellte sie sehr anschaulich die derzeitige Situation der Familie dar: Frauen als glückliche Mütter und Ehefrauen in einer traditionellen Familie finden in den Medien keinen Raum, bzw. kommen in den Fernsehserien praktisch nicht vor. Elternarbeit wird nicht bezahlt, die Erziehung der Kinder anderen zu überlassen, wird hingegen großzügig vergütet und angepriesen.

Birgit Kelle hat neue radikale Richtlinien für die Familien- und Bildungspolitik angeregt und die Anwesenden aufgefordert, sich zu wehren, Lobbies für die Familie zu schaffen und den Politikern auf die Zehen zu treten.

Anlässlich der Vortragsreihe kam folgendes Interview zu Stande.

LEBE: Was kommt, wenn Familie geht? Warum diese provokative Frage?

BIRGIT KELLE: Ich beschäftige mich schon lange mit der Frage: Was passiert, wenn Kinder zunehmend in institutioneller Betreuung aufwachsen und die traditionelle Familie Vater- Mutter-Kind in den Hintergrund gedrängt wird? Wenn die Kinder immer häufiger möglichst früh in Fremdbetreuung gegeben werden, damit die Arbeitskraft der Mutter genutzt werden kann? Wie entwickelt sich unsere Gesellschaft, wenn wir das zulassen? Ist es das, was wir eigentlich anstreben?

LEBE: Sie sind als freie Journalistin zu einer streitbaren Anwältin für die Frau in ihrer Mutter- und Hausfrauenrolle geworden

BIRGIT KELLE: Ich betrachtete mich immer als eine emanzipierte Frau. Mir stand als junge Journalistin die Welt offen und ich bin in einer Familie aufgewachsen, wo es keinen Unterschied zwischen mir und meinem Bruder gab. Wir sind normal großgezogen und gut gefördert worden. Als ich dann aber schwanger wurde und meinen Entschluss äußerte, bei meinem Kind zu Hause zu bleiben, stieß ich durchwegs, besonders aber bei meinen Kolleginnen und Freundinnen, die allesamt kinderlos waren, auf Unverständnis. Und als ich nach und nach zwar ungeplant aber mit Freuden vier Kindern das Leben schenkte und großzog, erntete ich immer mehr Unverständnis. Ich hatte es irgendwann satt, mich dauernd für etwas rechtfertigen zu müssen, was für mich und meinem Mann natürlich und selbstverständlich war. So habe ich angefangen, darüber zu schreiben. Das Echo, vor allem von Seiten der Frauen war unbeschreiblich groß. Daran erkannte ich,



dass es eigentlich nicht die Frauen sind, die alle schnell zurück in den Beruf und auf den Arbeitsmarkt drängen.

LEBE: Sie geben den vielen, vielen Frauen, die gleicher Meinung sind wie Sie, eine Stimme und betrachten sich als „Teil des Feminismus“ Wie ist das zu verstehen?

BIRGIT KELLE: In den Anfängen hatte der Feminismus in seiner Form durchaus seine Berechtigung, wo es um gleiche Rechte der Frauen auf Bildung und Beruf oder gar das Recht auf Wahlbeteiligung ging. Heute sind diese Hürden zumindest in den westlichen Ländern längst überwunden. Frauenrechtlerinnen der Anfänge, welche sich die besagten Rechte und ihre Karriere wirklich erkämpfen mussten, können heute oft nicht begreifen, dass viele junge Frauen heute das nicht nutzen wollen, wofür sie doch gekämpft haben. Dass sie zufrieden sind mit Familie und Kindern. Dieser älteren Feministinnen-Generation erscheint

es deswegen nahezu als Verrat an der Frauenbewegung, wenn junge Frauen heute sagen, dass sie lieber in der Familie bleiben wollen, zumindest so lange, bis die Kinder stark und selbstständig genug sind, um einiges alleine zu bewältigen. Wir wollen und sollen uns aber nicht wieder in ein einseitiges Rollenbild der Frau drängen lassen. Es gibt Frauen, die nicht heiraten und Kinder haben wollen oder nicht bei ihren Kindern zu Hause bleiben möchten. Ist das mein Problem? Warum müssen ich und der größte Teil der Frauen dies zwangsläufig auch wollen? Warum können wir nicht selbst entscheiden, was wir möchten?

LEBE: Nochmals zurück zur Frage: „Was kommt, wenn Familie geht?“ Die traditionelle Familie wird immer wieder als ein Auslaufmodell bezeichnet. Was macht es heute Familien so schwer, ihre Berufung zu leben?

BIRGIT KELLE: In unserer Politik und in den Medien kommen die normale Familie Mann- Frau- Kind kaum mehr vor. Dabei bestehen in Deutschland immer noch mehr als 80% der Familien aus Vater- Mutter- Kind, und laut Umfragen wollen die Menschen dies auch nicht ändern. Die traditionelle Familie ist also kein Auslaufmodell, wie immer wieder behauptet, sondern tatsächlich gelebte Normalität. Also läuft hier eher medial etwas schief. In der Familienpolitik werden die Steuergelder nicht den Familien selbst zugeleitet, sondern in den Ausbau der Kindertagesstätten, Tagesmütter usw. gesteckt. Wir finanzieren politisch also lieber Familien-Ersatzmodelle, als das Original. Die Familien stehen nun einerseits unter starken finanziellen Druck, andererseits



v.l.n.r. Birgit Kelle, Christian Raffl (Präs. der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN), Anni Winkler

wird in allen Berufssparten immer mehr von den Menschen gefordert, so dass immer weniger Zeit für Familie bleibt. Zudem sind Familien mit Kindern in unserer Gesellschaft immer weniger willkommen, so dass junge Paare es schwer haben, sich für Kinder zu entscheiden.

LEBE: Politiker betonen immer wieder, dass wenig Geld für die Unterstützung der Familie zur Verfügung steht.

BIRGIT KELLE: Das stimmt einfach nicht! Dem Staat kostet z. B. in Deutschland ein Krippenplatz durchschnittlich zwischen 1200 und 1300 Euro monatlich für jedes einzelne Kind! Also kann niemand behaupten, dass das Geld nicht da ist. Im Gegenzug werden Eltern, die selbst erziehen wollen mit nur 150 Euro Betreuungsgeld abgespeist. Krippen sind die teuerste Variante, Kinder groß zu ziehen, wenn also wirklich kein Geld da ist, warum subventionieren wir dann ausgerechnet die teuerste Kindererziehung und nicht die Erziehung in der Familie? Wir haben also Eltern erster und zweiter Klasse geschaffen. Diejenigen, die ihre Kinder abgeben, bekommen mehr Subvention als diejenigen, die selbst erziehen. Genaugenommen müsste das Betreuungsgeld genauso hoch sein wie die Krippensubvention. Das wäre Gerechtigkeit. Es ist eine Schande, wie Mütter zusätzlich durch den Begriff „Herdprämie“ und andere abwertende Ausdrücke diskriminiert werden. Dabei sind es die gesunden, traditionellen Familien, die den Staat tragen und fördern. Das haben alle politischen Systeme von je her erkannt. Deshalb haben totalitäre Systeme immer zuerst die Familie destabilisiert, um auf den Einzelnen mehr Einfluss zu haben.

LEBE: Wer sollte also ein Interesse an der Berufstätigkeit der Mütter haben, wenn nicht die Frauen selbst?

BIRGIT KELLE: Es gibt erstaunliche Parallelen zwischen der Lage auf dem Arbeitsmarkt, dem „Bedürfnis der Frau nach Selbstverwirklichung“ und der vermehrten Forderung nach mehr Kindertagesstätten. Auf dem Arbeitsmarkt fehlen vor allem ausgebildete Fachkräfte. Da zu keiner Zeit das Bildungsniveau der Frau so hoch war wie heute, ist es klar, dass dieses Loch von den Frauen gestopft werden soll, denn es soll nicht zur Gänze mit Arbeitskräften aus dem Ausland gefüllt werden. Dies versucht man mit den Frauenquoten in allen Bereichen zu gewährleisten. Andererseits sollen wir Frauen dies auch selber wollen. Also ist die vielgepriesene Selbstverwirklichung der Frau gepaart mit der „fachkompetenten Betreuung“ in den Kindertagesstätten die beste Strategie, um auch die Mütter in das Steuersystem einzubinden.

LEBE: Sprechen wir von den Kindern, die eine Familie erst wirklich zur Familie machen: wie geht es ihnen in diesem eigentlich gar nicht so neuen System?

BIRGIT KELLE: Das System ist tatsächlich nicht neu. Im Kommunismus gab es ja bereits die Situation, dass die Kinder ab einem Jahr in staatliche Institutionen gebracht worden sind. Deshalb haben es die Regierungen in den östlichen Ländern nicht so schwer mit der Forderung nach Kindertagesstätten und der frühen Eingliederung der Mütter in die Arbeitswelt, weil man es dort schon kennt und sich nicht so dagegen wehrt. Es gibt aber fundierte Langzeitstudien, die belegen, dass Kleinkinder - und wir reden hier von Babys - Bindung und nicht Bildung brauchen - Bindungsfähigkeit können sie aber nur im Elternhaus bei

Mutter und Vater lernen. Wir wissen außerdem, dass früh und längerfristig fremdbetreute Kinder langfristig die Risikofaktoren erhöhen für Krankheiten, psychische Störungen, Drogenkonsum und Kriminalität. Und wir nehmen das einfach in Kauf. Nicht zuletzt: Auch lieben lernen können Kinder nur dort, wo sie selbst geliebt werden. Der Staat und seine Dienstleister lieben unsere Kinder aber nicht, das tut die Familie oder gar niemand. Also wollen wir wirklich instabile Kinder und Jugendliche und später Erwachsene, die ihrerseits wieder keine langfristigen Beziehungen mehr eingehen können? Wollen wir, dass wir, dass uns unsere Kinder später auch in die „professionellen Hände“ eines Seniorenheimes geben, weil wir sie als Kinder auch in „professionelle Hände“ gegeben haben? Wollen wir, dass andere unsere Kinder so erziehen, wie wir es nicht wollen?

LEBE: Bleibt noch die Frage: Was kann der Einzelne dieser gesellschaftlichen Entwicklung entgegensetzen?

BIRGIT KELLE: Jeder kann sich selbst diese Fragen stellen und da, wo er in seinem Leben steht, in die Gesellschaft einwirken, damit dieses unmenschliche System nicht, wie bereits ähnliche in der Vergangenheit, weiter großes Unheil anrichten kann. Was wir aber alle tun können: Freuen wir uns mit jeder schwangeren Frau auf ihr Kind, geplant oder ungeplant! Heißen wir Kinder willkommen, ob als Vermieter, als Nachbar oder Arbeitgeber. Geben wir dort, wo Unterstützung notwendig ist, unsere Hilfe und Zusicherung. Bestärken wir Familien mit Kindern durch unser Wohlwollen. Nur so können wir auch von unten her unsere Gesellschaft wieder erneuern und lebensbejahend gestalten. □

Europäisches Parlament: Lunacek zu Vizepräsidentin gewählt

Das Europäische Parlament hat Ulrike Lunacek zu einer der vierzehn Vizepräsidenten gewählt. Die Grünen-Abgeordnete fordert die Gleichstellung von Homosexuellen und befürwortet übergreifenden Sexualkundeunterricht. Lunacek hatte einen Bericht erarbeitet, in dem ein »Fahrplan« zur vollständigen Gleichstellung von Homosexuellen in allen Mitgliedsstaaten der EU vorgeschlagen wird. Sie hat sich auch für den berühmten Estrela-Bericht stark gemacht, der ein »Recht« auf Abtreibung behauptete, und die Einführung von schamverletzenden Sexualkundeunterricht befürwortet.

www.kath.net

Wachset und vermehret euch!

Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Lesersfamilie zu vergrößern.

LEBE für eine/n Freund/in! Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos

Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

1. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

2. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

3. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

4. Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die richtigen Angaben und schicken ihn uns zu.

Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke!
Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.

Bisherige Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Winkelweg 10 - 39012 Meran.

Haben Sie den Jahresbeitrag für LEBE schon eingezahlt?!!

Liebe Freunde,

Dank unseres Aufrufes in der letzten LEBE und Dank Ihrer großzügigen Mithilfe und Spenden hat sich unser Konto ein wenig erholt.

Ein ganz festes Dankeschön allen treuen Freunden, die immer wieder weitherzig die Anliegen bezüglich Schutz des menschlichen Lebens unterstützen und unsere Arbeit fördern.

Wir danken herzlich für die nachstehenden Gedächtnisspenden:

• Frau Ida Mitterhofer-Pöder,
im Gedenken an Matthias Pöder

• Familie Rainer, Bozen-Gries, Winnebach,
760 € im Gedenken an Frau Christine Rainer,

• Frau Monika Zanolli, Tramin
im Gedenken an Frau Rosa Rigger

• Herr Matthias Verdorfer, 50. Geburtstag:
anstatt Geschenke spendeten die Gratulanten 685 €.

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern.

Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten.

Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503,
Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,

Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

*Ein herzliches
Vergelt's Gott!*

TAGE DER HEILUNG

am Fr, 21. und Sa, 22. Nov. 2014

Pfarrer WERNER FIMM mit P. LEONHARD & Team

„ES GING EINE KRAFT VON IHM AUS, DIE ALLE HEILTE“



Wie vor 2000 Jahren ist auch heute noch Jesus bereit zu uns Menschen zu kommen. Er hatte uns zugesichert, dass er immer bei uns bleiben wird bis zum Ende der Welt. Da wir Menschen aber durch viel Lieblosigkeit und Sünde in dieser Welt verletzt sind, an Leib, Seele und Geist, brauchen wir von Jesus Heilung. Deshalb dürfen wir ihm begegnen. Als erstes in der Eucharistie, in seinem

heiligen Wort, in seinen Sakramenten, in den Segnungen und Gebeten der Kirche, um sein Heil zu erfahren.

Die Teilnehmer dieser Tage der Heilung sind eingeladen zu Jesus zu kommen, um durch ihn berührt zu werden, um durch seine Liebe und sein Mitleid Heilung zu erfahren. „Denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte.“

(Lk 6,19)

Hinweise zum Seminar:

- Beginn: Fr, 21.11. um 14.00 Uhr, Einschreibung im Büro;
Ende: Sa, 22.11. um 19.00 Uhr
- **Seminarbeitrag: € 80** (2 Essen + Kursbeitrag) - € 60 für den Ehepartner, wird bei der Einschreibung eingehoben
- Keine Übernachtungsmöglichkeit im Haus; wir helfen bei der Zimmerbeschaffung
- Die Teilnahme am Programm von Anfang bis Ende ist verpflichtend!
- **Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl!**
Die Anmeldung ist erst gültig ab Anzahlung von € 40, Raika Meran

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443

SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO



Pfarrer Werner Fimm ist am 22. März 1965 in Schuttern/Ortenaukreis im Badischen Ländle geboren. Er wuchs mit 6 Geschwistern auf und arbeitete 12 Jahre als Brief- u. Paketzusteller.

Während seiner Tätigkeit als Briefträger vernahm er immer deutlicher den Ruf Jesus Christus nachzufolgen und statt den Briefen und Paketen fortan die Frohe Botschaft Jesu Christi zu verkünden.

Die Studien absolvierte er in Zizers, Chur, an der Gustav-Siewerth-Akademie und an der Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule in Heiligenkreuz. Am 19. März 2001 wurde er zum Diakon und am 29. September 2001 zum Priester in Schaan (FL) geweiht.

Die Kaplanstelle durfte er im Marienwallfahrtsort in Dorfen im Erzbistum München ausüben. Seit August 2004 war er als Pfarrer in Triesen (FL) tätig. Er durfte schon viel Erfahrung sammeln, in Einzelseelsorgen, Vorträgen, Exerzitien, Einkehrtagen und bei Heilungsgottesdiensten, um für Menschen um innere Heilung und Befreiung zu beten. Werner Fimm war zudem ab November 2010 zwei Jahre im Exerzitienhaus St. Ulrich in Hochaltingen tätig. Ab 2014 ist Pfarrer Fimm von seinem Bischof für die Evangelisation freigestellt.

Veranstaltungsort: Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran

Tel.: 0039 0473 237 338 - E-Mail: bfl@aruba.it

www.bewegung-fuer-das-leben.com



„Es kommt nicht darauf an, welche Fragen mir das Leben stellt, sondern welche Antworten ich gebe.“

(frei nach Viktor Frankl)

EINZEL- UND PAARBERATUNG

Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden; an Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, um ihre Beziehung zu ihren Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott zu verbessern.



Dr. Annemarie Pircher Zagler ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Psychologie in Innsbruck absolvierte sie eine vierjährige Therapieausbildung in Gestalt- und Körperarbeit.

- > Was bewegt dich?
- > Wonach sehnst du dich?
- > Was würde dir guttun?
- > Welche Antwort ist die richtige für deine Lebenssituation?

Die Beratungen finden im **Haus des Lebens - Meran**, Winkelweg 10, statt.

Die Termine werden im Büro der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN unter 0473 237 338 oder E-Mail: bfl@aruba.it, vereinbart.

»Alles beginnt mit der Schul-Sexual-Erziehung«

Bekenntnisse einer Ex-Abtreiberin



Carol Everett

Die Schulsexualerziehung ist das Stemmeisen, mit dem den jungen Generationen eine Verhütungs- und Abtreibungsmentalität eingetrichtert wird. Bis gestern war der Zusammenhang zwar durch die Fakten offenkundig, wurde aber immer gelehnet. Nun wurde er offiziell zugegeben durch jemanden, der selbst daran mitgewirkt hatte. Carol Everett leitete von 1977 bis 1983 eine Kette von vier Abtreibungskliniken in Texas in den USA. Aufgrund der Abrechnungen, wie sie selbst sagt, weiß sie, für den Tod von 35.000 ungeborenen Kindern verantwortlich zu sein. Eine „entsetzliche Zahl“, wie sie heute sagt.

www.katholisches.info, Giuseppe Nardi

„Unter meiner Leitung haben wir 35.000 Kinder umgebracht“

1983 bekehrte sie sich zum Christentum und gab ihre lukrative Stelle auf. Seither setzt sie sich für den Schutz des ungeborenen Lebens und für ein Abtreibungsverbot ein. Im Rahmen einer Veranstaltung nach dem *Marsch für das Leben* in Ottawa legte sie öffentlich Zeugnis ab und berichtete als Insiderin über die Abtreibungsmaschinerie und die Hintergründe der Abtreibungsmentalität. Everett legte offen, dass die Abtreibung für viele Leute vor allem ein Geschäft ist. So war es auch für sie. „Je mehr Abtreibungen, desto mehr Geld“, bringt sie es auf den Punkt. Das gebe natürlich niemand zu. Kein Abtreibungsarzt, keine Abtreibungsklinik und keine Abtreibungsorganisation sage das. Genannt würden irgendwelche wohlklingende, „humanistische“ Beweggründe, angeblich anderen „helfen“ zu wollen. „Glauben Sie davon kein Wort“, sagte Everett in Ottawa: „Hinter Abtreibung steht keine einzige gute Absicht. Dahinter stehen nur Geldgier und Tod“.

Hinter Abtreibung stehen keine guten Absichten, nur Geldgier und Tod

Everett landete gewissermaßen selbst durch eine Abtreibung bei der Abtreibungsindustrie, zu der sie ihr Mann und ihr Arzt drängten. Dann machte sie aus Abtreibung ihr „wirklich lukratives“ Geschäft, ihre Ehe zerbrach, sie ließ weitere ihrer Kinder töten und begann zu trinken. „Christus hat mich

gerettet“, sagt sie heute und weiß Konkretes zu berichten aus der Zeit als sie vier Tötungsfabriken leitete. „Ich habe hinter die Kulissen geschaut. Ich weiß, wie die Abtreibungslobby arbeitet, weil ich selbst dazugehört habe“. Die Abtreibungskliniken brauchen Kundinnen, damit das Geschäft läuft. Darauf sei alles abgerichtet gewesen. „Und wir waren erfolgreich“, so Everett. „Wir hatten das Ziel erreicht, dass Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren zwischen drei und fünf Mal abtreiben ließen.“ Ein Ergebnis, das nicht dem Zufall überlassen war, sondern „Folge einer gezielten, bis ins Detail ausgeklügelten Strategie war“, so Everett. „Wir wollten ein Produkt verkaufen: und

**schwanger?
ratlos?
wir helfen!
339 825 5847
auch nach einer
Abtreibung**

haben den Tod verkauft.“ Ganz nach dem Einmaleins einer kommerziellen Tätigkeit „war es daher unsere erste Aufgabe, unter den Jugendlichen ein Bedürfnis zu wecken“. Um das zu erreichen, „mussten wir ihr Verständnis von Sexualität ändern, ihr natürliches Schamgefühl untergraben, sie von ihren Eltern und deren Werten trennen, je früher desto besser, weshalb wir bereits im Kindergarten ansetzten, um ihnen dann spätestens in der dritten Volksschule beizubringen, was ein Geschlechtsakt

ist und in der vierten Klasse alles was unkeusch ist. Wir haben sie gezielt und mit aller geschäftstüchtigen Raffinesse indoktriniert, in einer Abtreibung nicht nur eine mögliche, sondern eine praktikable und schließlich eine letztlich unvermeidliche Lösung zu sehen“.

»Sexualbedürfnis wecken, falsche Verhütungssicherheit erzeugen, und die Mädchen waren unsere Abtreibungskundinnen«

„Zuerst stimulierten wir ein Sexualbedürfnis, dann wiegten wir die Jugendlichen durch die Verhütungsmittel in falscher Sicherheit und schließlich hatten wir die Mädchen und Frauen als Kundinnen bei uns in den Abtreibungskliniken. Auf den Operationstischen waren sie uns ausgeliefert, ohne auch nur annähernd die Zusammenhänge durchschaut zu haben. Für ihr Kind bedeutete es den sicheren Tod“, so Everett. Durch die „vorgegaukelte Verhütungssicherheit“ werde in den Köpfen der jungen Menschen eine „Verhütungsmentalität“ verankert, die vor allem einen, „und zwar genau den gewünschten Effekt“ habe, dass die jungen Mädchen „sorgloser mit ihrer Sexualität umgehen und bereiter sind, mehr und wechselnde Sexualkontakte zu haben als Mädchen, die keine Pille nehmen“.

Komplize Schul-Sexual-Erziehung

Das habe den Abtreibern und ihrem Geschäftsmodell aber noch nicht gereicht: „Wir verbreiteten – und das

geschieht heute nicht anders – gezielt einen Typ von Pille, von der wir genau wussten, dass ihre Erfolgsquote am geringsten war. Dank der Komplizenschaft der Schulsexualerziehung, mit der die Jugendlichen bereits einer Gehirnwäsche unterzogen waren, war es dann für unser geschultes Personal ein Leichtes, ja geradezu etwas ‚Natürliches‘, den schwangeren Mädchen die Abtreibung als einzige, beste und schnellste ‚Lösung‘ anzubieten“, so Everett. Ein minderjähriges Mädchen ließ sogar neun Abtreibungen in einer von Everett geleiteten Kliniken durchführen.

„Sobald das Telefon klingelte, standen wir bereit. Wir hatten unser Personal präzise nach Marketingstrategien geschult, um alle Bedenken gegen eine Abtreibung zu zerstreuen. Wir verkauften die Abtreibung wie irgendein anderes Produkt durch Telemarketing.“

Appell an Eltern: „Sexualkundeunterricht kontrollieren und Widerstand leisten“

Heute appelliert Carol Everett aufgrund ihres Insiderwissens an Eltern, Großeltern und alle Erziehungsberechtigten, „wachsam“ zu kontrollieren, was den Kindern und Enkelkindern an den Schulen unterrichtet wird. „Ich fordere Sie auf, in die öffentlichen Bibliotheken und Schulen zu gehen und zu überprüfen, welche Bücher, welches Material und welche Inhalte im Sexualkundeunterricht verwendet werden. Prüfen Sie, welche Sexual-Aufklärungs-Kampagnen von externen Einrichtungen oder Gruppen an den Schulen durchgeführt werden und leisten Sie Widerstand gegen eine Frühsexualisierung Ihrer Kinder und gegen die Verhütungs- und Abtreibungspropaganda. Bedenken Sie immer, dass die Verhütungsmentalität nicht wie behauptet zur Verhinderung der Abtreibung, sondern als Vorstufe zur Abtreibungsmentalität gedacht ist.“ Diese Kontrolle nicht durchzuführen und keinen Widerstand zu leisten, setze die jungen Generationen größten Gefahren aus, „tödlichen Gefahren“, so Everett. □

Schul-Sexual-Erziehung
im Unterricht ist rechtlich
nicht in Ordnung.
Informationen zur Situation
und zur gesetzlichen Lage in
Südtirol erhalten Sie unter
Tel. 0471 97 17 42

Planned Parenthood fördert auch sexuellen Missbrauch

www.katholisches.info

Planned Parenthood, der größte Abtreibungsanbieter in den Vereinigten Staaten von Amerika, sieht sich erneut einer Anklage gegenüber. Cary Smith strengte am 20. Juni 2014 einen Prozess gegen Planned Parenthood an, nachdem das Unternehmen das Baby ihrer 13-jährigen Tochter abgetrieben hatte, ohne gleichzeitig den zuständigen Stellen einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch zu melden. Laut Anklageschrift wurde R. Z. – es werden nur die Initialen der Tochter genannt – seit ungefähr ihrem siebten Lebensjahr von ihrem Stiefvater, Timothy David Smith, sexuell missbraucht. Ohne das Wissen von Cary Smith setzte sich dieser Missbrauch in den nächsten Jahren fort, wobei R. Z. eines Tages schwanger wurde. Am 3. Mai 2012 habe der Stiefvater R. Z. zur Niederlassung von Planned Parenthood in Denver (Colorado) gebracht. Beide seien von Mitarbeitern der Einrichtung empfangen worden, die ihnen die nötigen Papiere aushändigten. Während R. Z. lediglich ihr Geburtsdatum angab und unterschrieb, habe ihr Stiefvater den übrigen Teil der Formulare ausgefüllt. Die 13-Jährige habe die Dokumente nie gelesen, so die Anklageschrift.

Vier Angestellte von Planned Parenthood hätten insgesamt mit R. Z. und Timothy David Smith geredet. Alle, so heißt es weiter, hätten das Geburtsdatum sehen können, welches anzeigte, dass R. Z. erst 13 Jahre alt war und damit vor dem Gesetz noch nicht mündig, was ihr Sexualleben angeht. Zudem habe niemand die beiden nach ihrer Beziehung zueinander befragt, zumal ihre Familiennamen sich unterschieden. Schließlich habe auch niemand sich hinsichtlich möglichen sexuellen Missbrauchs erkundigt und zumindest einen Verdacht gemeldet. Nach der Abtreibung sei R. Z. mit ihrem Stiefvater nach Hause gefahren, wo

sich der Missbrauch fortgesetzt habe. Als rund zweieinhalb Monate später, am 18. Juli 2012, Timothy David Smith nicht zugegen war, nutzte R. Z. die Gelegenheit, ihrer leiblichen Mutter Cary Smith zu erzählen, dass ihr Stiefvater sie seit Jahren sexuell missbraucht habe. Cary habe ihre Tochter sofort in ein Krankenhaus gebracht und den Missbrauch gemeldet. Von Planned Parenthood verlangte sie die Unterlagen zu ihrer Tochter und erfuhr von der Abtreibung, die Timothy David Smith organisiert hatte. Smith wurde verhaftet, doch Cary war noch nicht zufriedengestellt. Planned Parenthood habe sowohl die Gelegenheit als auch die Verantwortung gehabt, zu handeln und einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch an einem Kind zu melden. Stattdessen habe man, erklärt die Anklageschrift, einen gesetzlich eingeschränkten Eingriff an einem unmündigen Kind vorgenommen, ohne die Mutter zu informieren, und R. Z. wieder ihrem Vergewaltiger ausgeliefert.

Laut LifeSite äußerte sich Troy Newman, Präsident der Lebensschutzorganisation „Operation Rescue“, wie folgt:

» Wir applaudieren Cary Smith für ihre mutige Haltung, Planned Parenthood für das Verbrechen gegen ihre Tochter zur Verantwortung zu ziehen. Diese Anklage ist ein weiteres Anzeichen dafür, dass Planned Parenthood nur in einer Sache engagiert ist: Abtreibung zu verkaufen. Und sie kümmern sich nicht darum, wie viele junge Mädchen dabei vergewaltigt oder missbraucht werden.« □

»Er hat mein Baby umgebracht!«

Der Tag, an dem ich meine Tochter an die Kultur des Todes verlor.

Jason Jones

Es war zwei Tage vor meinem siebzehnten Geburtstag, ein Samstagmorgen. Tags zuvor hatte ich in einem Football-Spiel gespielt. Ich war müde und kaputt, aber der Duft des Frühstücks drang aus dem unteren Stockwerk zu mir und jemand kam die Treppe herauf. Die Tür ging auf und meine Freundin trat ein. Ich lächelte natürlich, aber ein Blick auf ihr Gesicht sagte mir, dass das jetzt nicht das Richtige war. Dann sah meine Freundin mich an und sagte: „Ich bin schwanger.“ Das machte mich hellwach.

Hier saß ich jetzt, neben meiner schwangeren Freundin. Plötzlich wurde mir klar, dass ich nicht mehr einfach nur ein Junge sein durfte. Meine Freundin besuchte eine katholische Mädchenschule und freute sich aufs College, während ich von College-Football und einer Karriere in der National Football League träumte. Beide hatten wir Pläne für unser Leben. Und jetzt war es an der Zeit, diese Pläne über Bord zu werfen.

Wir erdachten Strategien und überlegten, wie wir für das neue Leben sorgen könnten, das wir geschaffen hatten. Merkwürdig - es kam uns völlig natürlich vor, sogar ein wenig aufregend: Unser Erwachsenenleben begann weit früher als geplant, aber wir würden es hinkriegen. Und so beschlossen wir, dass ich die Highschool verlassen und zur Army gehen würde. Meine Freundin würde ihren Zustand verheimlichen, weite Pullover tragen und Vitamine schlucken, bis ich aus der Grundausbildung zurück wäre, und dann wären wir zusammen und ich würde für uns alle drei sorgen. So machten wir es dann.

Ich hatte die Grundausbildung und die anschließende Infanterieausbildung fast beendet und bereitete mich auf den Abschluss und meine Heimkehr vor. Nie werde ich den Tag vergessen, es war ein Sonntag, und ich schrubbte Töpfe und Pfannen, während alle anderen fleißig beteten, da kam ein Freund gerannt und sagte: „Jones, deine Freundin ist am Telefon, und sie weint.“ Also rannte ich hinaus, obwohl ich wusste, dass ich die Küche nicht verlassen oder ans Telefon gehen durfte. Aber ich griff nach dem Hörer, und ich hörte meine Freundin weinen, wie ich noch

nie eine Frau hatte weinen hören. Noch nie. Ich kann es nur so erklären, dass ihre Seele weinte. Und sie sagte immer nur und immer wieder: „Es tut mir leid, es tut mir leid, es tut mir leid, es ist nicht meine Schuld.“ Und dann war ihr Vater am Telefon. „Jason,“ sagte er, „ich kenne euer Geheimnis, und euer Geheimnis ist weg. Sie hatte eine Abtreibung.“

»Ruft die Polizei! Der Vater meiner Freundin hat mein Kind umgebracht!«

Kaum hatte ihr Vater das gesagt, griff ein Unteroffizier über meine Schulter nach dem Telefon und hängte ein. Ich boxte ihn. Ein anderer Unteroffizier packte mich, aber er sah, dass ich weinte, dabei immer wieder sagte: „Er hat mein Baby umgebracht! Er hat mein Baby umgebracht!“ Sie zerrten mich ins Büro meines Captains und warfen mich auf einen Stuhl. Ich brachte ein paar verständliche Sätze hervor: „Sir, rufen Sie die Polizei! Der Vater meiner Freundin hat mein Kind umgebracht.“ Der Captain forderte mich auf, zu berichten, was passiert sei. Ich tat es, und er sah mich recht verblüfft an und sagte: „**Jones! Warum sollte ich die Polizei rufen? Wissen Sie nicht, dass Abtreibungen gesetzlich erlaubt sind?**“ Und ich muss gestehen, ich hatte es nicht gewusst.

Obwohl ich nur den untersten militärischen Grad innehatte und nur dreihundert Dollar monatlich verdiente, eines wusste ich: nämlich, dass das menschliche Leben bei der Befruchtung beginnt. Und ich wusste, dass mein Kind ein menschliches Wesen war. Ich hatte das Schluchzen meiner Freundin im Ohr, und ich fühlte unseren Verlust bis ins Mark. Der Gedanke an dieses Baby hatte mich jeden zermürbenden Tag bei der Grundausbildung durchstehen lassen. Doch jetzt war mein Herz gebrochen.

Und meine Gedanken wirbelten. Was mir wirklich den Atem verschlagen hatte, was ich wirklich nicht verstehen konnte: das, was meinem Baby zustoßen war, war rechtlich völlig in Ordnung!! Das wollte mir nicht in den Kopf. Es war zu abwegig. Ich ging zum Münztelefon und rief meine Freundin

zurück. Wir blieben am Telefon, bis alle Münzen verbraucht waren und die mechanische Ansage kam: Noch sechzig Sekunden. Bitte werfen Sie eine Münze nach.

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, denn sie weinte immer noch. Und so sagte ich das einzige, was sie meiner Meinung nach trösten konnte. Und was ich sagte, meinte ich auch so, nämlich: „Ich verspreche dir: selbst wenn kein Mensch sich Gedanken über Abtreibungen macht, und selbst wenn es mich den Rest meines Lebens kosten wird, im Namen unserer Tochter Jessica werde ich der Abtreibungspraxis ein Ende machen.“ (Wir wussten, dass unser Kind ein Mädchen war, weil der Abtreibungsarzt meiner Freundin hinterher gesagt hatte: „Übrigens, Ihr Baby war ein Mädchen.) Und heute weiß ich, dass niemand die Kultur des Todes besiegen kann. Aber mit siebzehn war ich überzeugt, dass ich durch meinen bloßen Willen der Abtreibung ein Ende setzen könnte. Ich glaubte daran.

Als ich wieder bei meiner Abteilung war, überlegte ich, wie ich anfangen könnte. Ich sagte mir, ich gehe einfach von Tür zu Tür. Und so klopfte ich an alle Türen, und die Leute öffneten. „Hallo? Was wollen Sie?“ Und ich, der magere Teenager mit kahl rasiertem Kopf und hässlicher Zivilkleidung, sagte: „Ich möchte mit Ihnen über Abtreibung sprechen. Wussten Sie, dass Abtreibungen legal sind?“

Viele sahen mich an, als sei ich übergeschnappt, aber manche schenken mir dann ein Glas Leichtbier mit Eiswürfeln ein, und wir kamen ins Gespräch. Manche schlugen mir die Tür vor der Nase zu, aber die meisten waren mit mir der Meinung, dass Abtreibung ein furchtbares Verbrechen sei, dem ein Ende gesetzt werden müsse. Das war mein Plan. Für den Rest meines Lebens würde ich in meiner Freizeit Klinken putzen.

»Sie können den Abtreibungen in Amerika ein Ende setzen!«

Bevor ich die Army verließ, fand einer meiner Offiziere heraus, was ich tat. Er



rief mich in sein Büro und sagte: „Gefreiter Jones, mir sind merkwürdige Dinge zu Ohren gekommen. Ich höre, dass Sie manchmal in Ihrer Freizeit in der Gegend herumlaufen und die Leute mit dem Thema Abtreibung nerven.“ „Ja, Sir,“ antwortete ich, „das stimmt.“ Und ich berichtete ihm, was ich vorhatte: den Abtreibungen in den USA ein Ende zu setzen.

Er starrte mich an, dachte kurz nach und sagte dann: „Als Offizier habe ich gelernt, dass man für ein großes Ziel auch einen großen Plan haben muss. Sie beginnen beim Ziel und arbeiten sich dann Schritt für Schritt zurück. Sie brauchen einen Plan. Gehen Sie, machen Sie einen schriftlichen Plan. Was Sie da machen wollen, ist eine Riesensache!“

Also verließ ich ihn und legte diesen wahnsinnig ehrgeizigen Plan schriftlich nieder. Dann brachte ich ihn zu dem Offizier und sagte: „So will ich dafür sorgen, dass den Abtreibungen ein Ende gemacht wird.“ Er meinte: „Das ist ein guter Plan. Gehen Sie nach dem Plan vor. Verfolgen Sie den Rest Ihres Lebens diesen Plan und dann erreichen Sie vielleicht Ihr Ziel.“

Nach meiner Entlassung aus der Army fing ich an, nach dem Plan vorzugehen. Und seither habe ich nie damit aufgehört. Natürlich wirft Gott mir auch mal schräge Bälle zu und ich muss meinen Plan entsprechend den politischen Veränderungen in unserem Land abändern. Aber alles, was ich mache, in jedem Bereich meines Lebens und meiner Karriere, wird von dem Prinzip geleitet, das ich mir mit 17 Jahren gesetzt hatte, nämlich nach dem Verlust meiner Tochter Jessica: Ich mache mich stark für den unvergleichlichen Wert des Menschen.

So ging ich an die Universität von Hawaii und gründete dort die Pro-Life-Gruppe der Studierenden.

Heute, wo ich Filme in Hollywood drehe,

kommen die Leute zu mir und gratulieren mir zu meinem Mut. Was ich ihnen dann sage? Im Vergleich zum College-Campus ist es in Hollywood einfach, Pro-Life zu vertreten. Wissen Sie, wer wirklich Mut hat? Die Pro-Life-Aktivisten. Die arbeiten an vorderster Front!

Es ist sehr wichtig, dass die Vertreter von Pro-Life durchhalten und aktiv bleiben. Eines muss man immer bedenken: Hinter jedem, der sich einer Pro-Life-Gruppe anschließt oder sich für unsere Sache stark macht, stehen 100, vielleicht 1000 Menschen, die uns stillschweigend zustimmen. Das gilt sogar auf dem College-Campus, besonders aber in der übrigen Gesellschaft.

Die Soziologie bestätigt das! 2012 fand eine Gallup-Umfrage heraus, dass nur 41% der Amerikaner sich mit Pro-Choice (Abtreibung) identifizieren, während 50% von sich sagten, sie seien Pro-Life. Der Trend weist in unsere Richtung. Die Wahrheit, nämlich, dass das Leben heilig ist, ist in das menschliche Herz geschrieben, und keine Lüge kann ewig dagegenhalten.

Das habe ich aus einem der stärksten Bücher gelernt, das ich je gelesen habe: Das autobiographische Werk von Papst Johannes Paul II. Erinnerung und Identität. Es war sein letztes Buch, bevor er starb. Darin schreibt der Papst über die drei großen Ideologien des Bösen, mit denen er es in seinem Leben zu tun gehabt hatte: Nazitum, Kommunismus und die Kultur des Todes!

Und er weist darauf hin, dass es zu seinen Lebzeiten Jahre gegeben habe, in denen das Nazitum unbesiegt schien.. Die Menschen unter der Besatzung der Nazis hatten allen Grund zu glauben, dass deren Macht für immer bleiben würde. Tatsache aber war, dass dieses Regime nach nur 12 Jahren Herrschaft zerstört wurde.

Dann weist der Papst darauf hin, wie die Kommunisten absolut unbesiegt

schienen. Der Kommunismus überrollte Osteuropa, besiegte dann China, exportierte seine Spione und Armeen in jeden Winkel der Erde.

1989 brach der kommunistische Koloss von innen her zusammen. Er war auf der Grundlage von Lügen über den Menschen errichtet, daher haben die Menschen ihn schließlich verworfen. Wir sind dazu geboren, die Wahrheit zu kennen, und etwas in unserer Seele wird von Lügen abgestoßen. Dieses Erwachen ist Arbeit, und es braucht seine Zeit. Aber es ist letzten Endes nicht aufzuhalten.

Inzwischen ist eine ganze Generation in Freiheit aufgewachsen, um sich dem zu stellen, was der Papst als drittes großes Übel unseres Jahrhunderts bezeichnet hat: der Kultur des Todes. Sie scheint zu tief verwurzelt zu sein, als dass man sie noch loswerden könnte. Die Elite unserer Zivilisation begrüßt sie wie ein Evangelium, das niemand hinterfragen kann. Unser Staat finanziert und fördert sie, nicht nur hier, sondern überall auf der Welt, wie einst die Sowjets den Kommunismus gefördert haben. Und jene beiden Lügenimperien sind zusammengefallen. Diesem hier wird es ebenso ergehen, wenn wir es zu unserer Lebensaufgabe machen, auf die Würde, die Schönheit und den einzigartigen Wert des Menschen aufmerksam zu machen.

Heute ist mir klar: Das Versprechen, das ich als naiver siebzehnjähriger Schulabbrecher abgelegt habe, nämlich, ganz allein den Abtreibungen ein Ende zu setzen, werde ich nie halten können. Aber eines weiß ich: wenn wir alle zusammenarbeiten, werden wir erleben, wie sich die Kultur des Todes zu einer Kultur des Lebens wandelt.

Ich weiß: wenn jeder von uns sein Leben und seine Ressourcen dieser größten Sache der Menschenrechte in unserem Zeitalter widmet, dann werden wir zu unseren Lebzeiten sehen, wie der Mensch vom Kind im Mutterleib bis zum Kind in den Armen seiner Mutter, vom Embryo bis zum Greis, den Schutz des Gesetzes genießt. □

Jason Jones ist leidenschaftlicher Lebensschützer, Vorsitzender von „I Am Whole Life“, Co-Executive Produzent von „Bella“, Produzent von „Crescendo“ und Mit-Produzent von „The Stoning of Soraya M.“ Der vorliegende Essay erschien ursprünglich in „Courageous: Students Abolishing Abortion in This Lifetime“.



Leserbriefe und Gästebucheinträge sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Sie haben auch kein Recht auf Veröffentlichung. Vorrang erhalten kurze Texte. Das Recht auf Kürzung bleibt der Redaktion vorbehalten. Briefe müssen mit der vollständigen Adresse versehen sein. Auf Wunsch werden sie anonym veröffentlicht. Wir bitten um Verständnis, dass uns weder Rücksendung noch Korrespondenz möglich sind.

Ich habe eben mit der Post die neue Ausgaben von „LEBE“ erhalten. Und als ich sie so durchblättere und die hervorragende inhaltliche Konzeption sowie die perfekte und professionelle Text- und Bildgestaltung bewunderte, hatte ich mit einem Mal die Seiten 32 und 33 vor mir...

Ja, und jetzt will ich mich bei dem gesamten Redaktionsteam herzlich bedanken, dass Sie meinen Beitrag „Lasst uns einen Neuanfang wagen!“ für Ihre Leser ausgewählt und mich auch so wohlwollend und lobend mit Bild und Text vorgestellt haben. Als Bayer sage ich Ihnen neben dem „danke“ vor allem auch ein „Vergelt's Gott“ und bitte Sie, allen, die mich vielleicht aus früherer Zeit noch persönlich kennen, herzlich zu grüßen. Ich möchte auch nicht versäumen, die nicht nur inhaltlich, sondern auch journalistisch und psychologisch so „lebendige“, (auch bildlich) motivierende und glaubenstreue Präsentation herauszustellen. Unser guter Vater im Himmel möge Ihnen alle Ihre Mühe und (sicherlich auch bisweilen) nervende Redaktionsarbeit vergelten.

Reinhold Ortner

Danke für euren wertvollen Einsatz und ganz besonders Danke, dass ihr Frau Kelle eingeladen habt.

Der gestrige Abend war sehr intensiv und lehrreich. Im Gebet für die Anliegen zu einer Kultur des Lebens verbunden

Martina

Werte Redaktion,

wir sind seit Jahren Leser Ihrer Zeitschrift und unterstützen Ihr Tun von Herzen gerne, zumal unser erstes Kind auch nicht das Licht dieser Welt sehen konnte, es war eine Frühgeburt. Aber es gehört zu unserer Familie und wenn wir für unsere Kinder, Enkel und Urenkel täglich fürbittend beten, so gehört es mit einem kürzlich ebenso vorzeitig geborenen Urenkel dazu.

Die soeben erhaltene LEBE März-Mai 2014 hat uns mit ihrem Inhalt sehr berührt. Die Themen treffen voll ins Schwarze!

Nun haben wir einen Wunsch: Können Sie uns noch drei Exemplare dieser Ausgabe senden? Wir möchten sie an drei unserer Kinder-Familien weiterreichen, denn der Inhalt ist so sehr beachtenswert für sie und ihre Kinder.

Zusätzlich zu unserem monatlichen Spendenauftrag werden wir Ihnen eine Spende zukommen lassen.

Wir wünschen Ihnen fernhin den Segen unseres Gottes zu Ihrer liebevollen Arbeit und grüßen herzlich.

Marga und Fritz Schröder (D)

Liebes LEBE-Team,

vor ungefähr 5 Monaten habe ich Ihnen per Telefon eine „unvorstellbare“ Nachricht übermittelt:

Die Schwester von meiner Schwiegertochter im Gadertal fühlte sich nicht wohl. (Sie hat schon eine kleine Tochter) und fuhr ins Krankenhaus zum Gynäkologen. Der Arzt untersuchte sie und sagte: Hier ist nichts mehr zu machen und verschrieb ihr einen Termin zur Auskratzung. Die Frau war entsetzt, fuhr heim und versuchte es bei einem anderen Arzt.

Dieser untersuchte sie und sagte freudig: „Liebe Frau ich gratuliere, alles ist in Ordnung, es sind Zwillinge.“ Voller Freude fuhr sie wieder ins Gadertal. Letzte Woche nun kamen die Zwillinge zur Welt, zwei Mädchen: Myriam und Anna.

Wir sind alle glücklich und danken dem Herrgott für das schöne Geschenk.

A.H.



Lese tipp



ABTREIBUNG - EIN NEUES MENSCHENRECHT?

Kommen Menschenwürde und das Recht auf Leben Kindern schon vor ihrer Geburt zu? Internationale Organisationen propagieren ein „Menschenrecht

auf Abtreibung“. Von UNO und EU gefördert, bieten sie die Tötung Ungeborener weltweit an, angeblich im Interesse der „reproduktiven Gesundheit“ der Frauen und ihres Selbstbestimmungsrechts.

Die in diesem Buch gesammelten Beiträge sachkundiger Autoren setzen sich, aus unterschiedlicher Perspektive, mit dieser Propaganda und Praxis kritisch auseinander. Sie zeigen ihre verhängnisvollen Folgen für die Frauen, die Familien und für die Gesellschaft auf und beleuchten die Rolle der Ärzteschaft sowie der Medien.

Mit Beiträgen von Rainer Beckmann, Bernward Büchner, Maria Grundberger, Claudia Kaminski, Sophia Kuby, Peter Liese, Alexandra M. Linder, Mechthild Löhr, Martin Lohmann, Giovanni Maio, Katharina Pabel, Manfred Spieker

Vorwort der Herausgeber zur Neuaufgabe:

Vor zwei Jahren haben wir diese Beiträge erstmals vorgelegt, um eine verhängnisvolle Entwicklung zu dokumentieren: Abtreibung, d. h. die vorgeburtliche Tötung von Kindern, soll inzwischen als Akt der Selbstbestimmung verstanden, sowie als scheinbar selbstverständliches „Instrument der Geburtenkontrolle“ betrachtet und praktiziert werden. Starke, politisch wie wirtschaftlich potente Interessenvertreter setzen sich vor allem im Rahmen von so genannten „Bevölkerungsentwicklungs-Programmen“, die von den Vereinten Nationen und der Europäischen Union mit Steuergeldern finanziert werden, dafür ein, dass Abtreibung als aktives Element der Familienplanung weltweit gefördert und zusätzlich in Ländern der „Dritten Welt“ als Mittel der Bevölkerungspolitik eingesetzt wird. Weltweit wird, angeblich im Interesse der „sexuellen und reproduktiven Gesundheit“ der Frau, ein „Recht auf Abtreibung“ propagiert, um so das Menschenrecht Ungeborener auf Leben grundsätzlich abzulehnen oder zumindest zur Disposition zu stellen.

Diese Entwicklung dauert leider unvermindert an. Doch es regt sich weiterhin national wie international auch Widerstand, der zunehmend an Dynamik gewinnt.



1000-Kreuze-Marsch in Salzburg

Ich bin froh und dankbar, dass ich beim Gebetszug der 1000 Kreuze für das Leben in Salzburg mit dabei sein durfte. Mit Lebensschützern aus Deutschland, Südtirol, Schweiz und Österreich zogen wir singend und betend durch die Altstadt bis zum Landeskrankenhaus.

Jeder Teilnehmer bekam vor dem Salzburger Dom ein weißes, großes Holzkreuz, damit sah der Prozessionszug sehr beeindruckend aus. Gut spüren konnte ich den geistigen Kampf zwischen Gut und Böse. Immer wieder wurden wir mit lautem Geschrei und mit menschenverachtenden, feministischen Parolen von jungen Leuten angepöbelt. Durch unser Gebet und auch durch die Hl. Messe, die wir am Vormittag mit Weihbischof Andreas Laun im nahegelegenen Wallfahrtsort Maria Plain feierten, fühlte ich mich geschützt und geborgen. Außerdem eskortierte uns ein großes Aufgebot an Polizisten, die mir

Sicherheit vermittelten. Zugleich bekamen wir von den Menschen, die sich in der Stadt aufhielten und die Straßen säumten, auch Applaus und Zuspruch für unseren mutigen Einsatz.

Vor dem Krankenhaus verweilten wir kniend im Gebet und im Lobpreis.

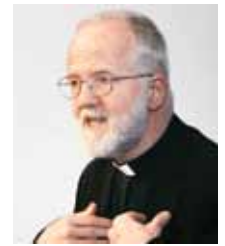
Sehr bewegend war der Abschluss auf der Staatsbrücke über die Salzach. Dort bekamen wir alle eine Rose, die wir beim Nennen eines Namens und dem Klang einer Totenglocke in den Fluss warfen. Jede Rose stand für 10 abgetriebene Kinder.

Es war für mich ein tiefes Erlebnis im Gebetszug mitzumarschieren, im Bewusstsein für den Schutz des ungeborenen Lebens ein Zeichen zu setzen und die Menschen auf das große Unrecht der Abtreibung aufmerksam gemacht zu haben.

Das nächste Jahr werde ich bestimmt wieder dabei sein!

Elisabeth □





»Vier Rosen für meine Kinder«

Auch eingefrorene Embryonen sind Menschen

Der Mensch fängt mit der Zeugung an zu existieren. Daher sind eingefrorene Embryonen nicht nur eingefrorene Zellhaufen, sondern eingefrorene kleine Menschen. Wer diese Tatsache anerkennt, kann auch die nachfolgend geschilderten Erlebnisse einer Frau ernst nehmen, wie es Weihbischof Dr. Andreas Laun in seinem Beitrag getan hat. Seine Würdigung ist kein letztes Urteil, aber das Ergebnis eines ehrlichen Bemühens, sich der Wirklichkeit zu stellen und in diesem Licht verschiedene Erfahrungsebenen miteinander zu verknüpfen. Das Zeugnis der Frau und die Überlegungen von Weihbischof Laun können für die pastorale Arbeit äußerst hilfreich sein.

www.kirche-heute.de

Vor vielen Jahren, als die Diskussion über künstliche Befruchtung begonnen hatte, erzählte eine Gynäkologin von einem Ehepaar, das sich den Kinderwunsch durch die neue Methode in vier befruchteten Embryonen erfüllen wollte. Aber auch damit scheiterten die Eheleute. Die Frau sei, erzählte die Ärztin, als es klar war, dass sich kein Embryo eingenistet hatte, zurück zur Klinik gekommen und überreichte ihr vier Rosen: „Für die vier Kinder die wir hatten.“ Dann ging sie traurig weg. „Vier Kinder“, sagte sie. Man sieht, dass die Menschen, besonders die Frauen, trotz aller ideologischen Umdeutungen ein klares Wissen haben: Der Embryo ist nicht ein „werdender“ Mensch, sondern ist ein Mensch. Dazu gehört auch die folgende Geschichte, die ich vor kurzem erlebte:

Eine Frau (ich nenne sie hier „Katarina“) rief an und erzählte mir: Ihre Schwägerin (ich gebe ihr den Namen „Hanna“) hatte keine Kinder bekommen und versuchte es mit einer künstlichen Befruchtung. Die Ärzte befruchteten also sieben Eizellen, froren sie ein und versuchten dann sie zur Einnistung zu bringen. Aber ohne Erfolg.

Zur gleichen Zeit hatten die Schwiegermutter der Hanna und Katarina, ihre Schwägerin, die mich angerufen hat, eigenartige Erlebnisse: Nächte hindurch hörte die Schwiegermutter das Weinen von Kleinkindern. Sie war beunruhigt, wusste aber nicht, was sie denken sollte. Hanna, die mit künstlicher Befruchtung ein Kind erzwingen wollte, hörte kein Weinen. Aber zu Katarina kamen viele Nächte hindurch Kinder: „Sie wollten an meiner Brust trinken und gestillt werden.“ Ich (+ Andreas Laun) fragte nach, ob dies nicht einfach ein merkwürdiger Traum war oder wie sie dies erlebte, und sie antwortete mir: „Den Unterschied zum Traum würde ich so beschreiben, dass ich in einem Halbschlaf war. In einem Zustand, der mir keine Erholung

brachte. Die Kinder kamen viele Wochen zu mir und das jede Nacht. Ich lag dabei immer auf der linken Seite, als ich die Kinder stillte. Die Kinder hatten auch ein unterschiedliches Aussehen. Sie waren sehr fordernd, wollten entweder an der Brust trinken oder ganz nahe bei mir sein. Rein vom Gefühl her würde ich die Besuche der Kinder auf die zweite Nachthälfte legen, habe aber nie auf die Uhr geschaut. Herr Bischof, ich kann gut verstehen, dass viele Menschen daran zweifeln werden. Es ist wirklich sehr schwer zu verstehen, aber ich versichere ihnen, dass ich dies wirklich erlebt habe.“ In der Früh wachte Katarina immer erschöpft auf. Beim Empfang der hl. Kommunion wurde ihr dann die Einsicht geschenkt: „Das Erlebte drückt die Sehnsucht der künstlich gezeugten Embryonen nach Liebe aus!“ Ihr wurde noch klarer als schon bisher: „Diese Embryonen sind wirkliche Menschen, ich muss etwas für sie tun!“

Katarina ging zu einem älteren Priester ihres Vertrauens, erzählte ihm alles und fragte um Rat. Auch dieser deutete das, was Katarina erlebt hatte, als die Not der im Labor gezeugten, eingefrorenen kleinen Menschen. Sie vereinbarten, dass er hl. Messen für die Kinder lesen werde. Nach der vierten so gefeierten hl. Messe hörten die nächtlichen Besuche und auch das Weinen auf. Katarina hatte auch die Großmutter der Embryonen-Kinder eingeladen, zu diesen Messen zu kommen und für ihre armen Enkelkinder zu beten. Diese sprach mit ihrer Tochter Hanna, aber die reagierte zunächst verärgert, verstand dann aber: Ihre Embryonen waren ja Kinder. In der Folge unterließ sie weitere Versuche, um durch künstliche Befruchtung zu einem Kind zu kommen.

Lieber Leser, Sie denken vielleicht, alles nur Einbildung? Natürlich ist es sehr leicht, die Geschichte so zu deuten. Tatsächlich lässt sich das, was die beiden Frauen erzählten, nicht „beweisen“.

Die Frage ist aber eine andere: Sind die Berichte glaubwürdig angesichts der Personen? Und: Sind sie nicht sehr glaubwürdig, wenn man sich am Menschenbild der Kirche, das auch das Menschenbild der gesunden Vernunft ist, misst?

Dieses Menschenbild besagt nämlich: Der Mensch fängt mit der Zeugung an zu existieren, und eingefrorene Embryonen sind daher nicht eingefrorene Zellhaufen, sondern eingefrorene kleine Menschen. Auch die Initiative „One of us“ zum Schutz der Embryonen vor dem Zugriff der Wissenschaft zeigt: Millionen Menschen sind davon überzeugt, dass es so ist, dass Embryonen nicht nur kleine Organismen sind, die irgendwann später Menschen „werden“ können. Nein, man ist Mensch oder man ist nicht Mensch, „Mensch erst langsam werden“ oder erst nach dem Auftauen Mensch werden, gibt es nicht. Gefrorene oder nicht gefrorene Embryonen, sie sind Menschen, und daraus ergibt sich die moralische Frage, ob wir das dürfen, nämlich Menschen einfrieren.

Katarina, die mir diese ihre Geschichte erzählte, meinte nachdenklich: „Wahrscheinlich lasten die eingefrorenen oder entsorgten Embryonen auf vielen Frauen und belasten sie und wohl auch die Väter, ohne dass sie wissen, woher ihre Unruhe kommt.“ Tage später betete sie und stieß dann auf die Stelle in der Apostelgeschichte 3,19: „Kehrt um und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden!“

Und für sich selbst als Frau und Mutter fügte sie hinzu: „Was ist doch die Mutter für ein wunderbarer, heiliger Ort: In ihr haucht Gott selbst dem Embryo die menschliche, unsterbliche Seele ein! Sogar die Möglichkeit dazu verleiht jeder Frau eine besondere Würde!“

Diesem Bericht ist nichts hinzuzufügen. Nur noch dies: Wenn andere Menschen Ähnliches erlebt haben, bitte ich um Berichte! Kontaktmöglichkeit mit Bischof Laun: andreas.laun@kath.net □

Worte von Papst Franziskus

„Das Leben ist heilig und unantastbar!“

»Mit dem Leben der Kinder spielt man nicht«

„Positiv gesprochen ist es wichtig, das Recht der Kinder zu bekräftigen, in einer Familie aufzuwachsen, mit einem Vater und einer Mutter, die in der Lage sind, ein geeignetes Umfeld für ihre Entwicklung und ihre affektive Reife zu schaffen. Heranzureifen in der Beziehung, in der Auseinandersetzung mit dem, was die Männlichkeit bzw. die Weiblichkeit eines Vaters und einer Mutter ausmacht, und so die affektive Reife vorzubereiten.

Das bedeutet gleichzeitig, das Recht der Eltern, die sittliche und religiöse Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Und an diesem Punkt möchte ich meine Ablehnung gegenüber jeglicher Art von erzieherischen Experimenten an Kindern zum Ausdruck bringen. Mit Kindern und Jugendlichen darf man nicht experimentieren. Sie sind keine Versuchskaninchen. Die Schrecken der Manipulation durch Erziehung, die wir in den großen völkermörderischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts erlebt haben, sind nicht verschwunden; sie sind immer noch aktuell in verschiedenen anderen Gewändern und Angeboten, die - unter dem Anspruch der Modernität - Kinder und Jugendliche zwingen, auf dem diktatorischen Weg des »Einheitsdenkens« zu gehen.“

(Ansprache von Papst Franziskus am 11. 4. 2014)

»Verabscheuungswürdiges Verbrechen«

Papst Franziskus empfängt italienische Lebensrechtsgruppen im Vatikan und äußert sich erneut klar zur Abtreibung. Bei einem Treffen mit italienischen Lebensrechtlern am 11. April 2014 in der Sala Clementina des Apostolischen Palastes sagte der Papst unter anderem: »Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die »Wegwerfkultur« eingeführt, die sogar gefördert wird. Und so wird auch das Leben weggeworfen.« Es sei notwendig, so der Papst weiter, »jedem direkten Angriff auf das Leben

- vor allem auf das unschuldige und wehrlose Leben - den entschlossensten Widerstand entgegenzusetzen.« Den ungeborenen Menschen »im mütterlichen Leib« bezeichnete der Pontifex als »die Unschuld schlechthin« und forderte dazu auf: »Rufen wir uns die Worte des Zweiten Vatikanischen Konzils in Erinnerung: »Das Leben ist daher von der Empfängnis an mit höchster Sorgfalt zu schützen. Abtreibung und die Tötung des Kindes sind verabscheuungswürdige Verbrechen« (vgl. Gaudium et spes, 51).

»Wir wissen«, so der Papst, »das Leben ist heilig und unantastbar.« »Wer Christ ist«, so Franziskus weiter, »hat immer die Aufgabe, dieses dem Evangelium entsprechende Zeugnis abzulegen: das Leben voller Mut und Liebe in allen seinen Phasen zu schützen. Ich ermutige Euch, das immer mit dem Ausdruck der Nähe, der Verbundenheit zu tun: dass jede Frau sich als Person angesehen fühlen möge, der man zuhört, die man annimmt, die man begleitet.« reh

Die eheliche Treue: Basis eines harmonischen Familienlebens

Ein wichtiges Feld unseres Wirkens als Hirten ist die Familie. Sie ist ein Herzensanliegen der evangelisierenden Kirche. »Die christliche Familie ist ja die erste Gemeinschaft, der es obliegt, dem heranwachsenden Menschen das Evangelium zu verkünden und ihn durch eine fortschreitende Erziehung und Glaubensunterweisung zur vollen menschlichen und christlichen Reife zu führen“ (Familiaris consortio, 2). Der Grund, auf dem sich ein harmonisches Familienleben entfalten kann, ist dabei vor allem die eheliche Treue.

Leider sehen wir in unserer heutigen Zeit, dass in den Ländern der westlichen Welt die Ehe und die Familie eine tiefe innere Krise durchmachen. »Im Fall der Familie wird die Brüchigkeit der Bindungen besonders ernst, denn es handelt sich um die grundlegende



Zelle der Gesellschaft, um den Ort, wo man lernt, in der Verschiedenheit zusammenzuleben und anderen zu gehören, und wo die Eltern den Glauben an die Kinder weitergeben“ (Evangelii gaudium, 66).

Die Globalisierung und der neuzeitliche Individualismus fördern einen Lebensstil, der die Entwicklung und die Stabilität der Bindungen zwischen den Menschen sehr erschwert und der Entfaltung einer Kultur der Familie nicht günstig ist.

Hier tut sich ein neues Missionsgebiet für die Kirche auf, z. B. in Familienkreisen, wo Raum geschaffen wird für Beziehungen unter Menschen und Beziehungen mit Gott, wo eine echte Gemeinschaft wachsen kann, die jeden auf gleiche Weise annimmt und sich nicht in Elitegruppen einschließt, die Wunden heilt, Brücken baut, sich wirklich auf die Suche nach den Fernstehenden macht und mithilft, dass »einer des anderen Last trage“ (Gal 6,2).

Die Familie ist also ein vorrangiger Ort der Evangelisierung und der lebendigen Weitergabe des Glaubens. Tun wir alles, damit in unseren Familien gebetet wird und der Glaube als Teil des täglichen Lebens erfahren und weitergegeben wird.

Die Sorge der Kirche um die Familie beginnt mit einer rechten Vorbereitung und Begleitung der Eheleute wie auch mit der getreuen und klaren Darlegung der kirchlichen Lehre zu Ehe und Familie. Als Sakrament ist die Ehe Geschenk Gottes und Auftrag zugleich. Die Liebe zweier Brautleute wird durch Christus geheiligt, und die Partner sind dazu aufgerufen, diese Heiligkeit durch ihre Treue zueinander zu bezeugen und zu pflegen.

(Papst Franziskus zu den Österreichischen Bischöfen anlässlich ihres Ad-limina-Besuchs.)

□

Ehevorbereitung Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Freitag 27. Februar bis Sonntag 1. März 2015

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten.

Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.



REFERENTEN:

Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger
Ärztin: Dr. Maria Khuen-Belasi
Priester: P. Olav Wurm OT
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger,
Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminares erhalten Sie im Haus des Lebens.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar.
Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.

ORT: Haus des Lebens,
Winkelweg 10, 39012 Meran.

ANMELDUNG: innerhalb 23. Februar 2015
Tel. & Fax 0039 0473 237 338
bfl@aruba.it

Maximale Teilnehmerzahl: 10 Paare;
Veranstalter:
Forum für Ehe und Familie in der
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

26. Wallfahrt nach Maria Weißenstein

Hast du am So, 2. November 2014 schon was vor?

Wolltest du schon lange eine Wallfahrt nach Maria Weißenstein machen? Dies ist eine Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Jung und Alt zur Schmerzens-Mutter von Weißenstein zu pilgern. Komm mit uns! Wir beten für das „Ungeborene Leben“, für die Mütter, für die Väter, Geschwister und für deine und unsere Familien, für



unsere Diözese und für unser Land. Wir beten für eine Erneuerung der Gesetze, die das Leben schützen sollen, von seinem Beginn bis zu seinem Ende. Wir alle brauchen auch dein/euer Gebet. Denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen für unsere Nächsten und Kleinsten, die nur unsere Stimme besitzen.

Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers
10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
11.00 Uhr - Deutschnofen (1. Station)
12.30 Uhr - Dreiviertelweg
13.45 Uhr - HL. MESSE
15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

Eisacktal: Tel. 0473 237338
Pustertal: Tel. 0474 412021
Vinschgau: Tel. 347 47 07 734
Tel. 0473 620034
Ulten/Passeier/Meran:
Tel. 0473 233962
Tel. 340 46 45 171
Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

»Doch nicht chancenlos«

ANGELIKA CYGAN,
Beraterin „vitaL“

An einem Frühlingstag schrieb Dagmar* eine E-Mail an »vitaL«: Sie wollte vor der bereits fest geplanten Abtreibung sicherheitshalber eine weitere Meinung einholen. Ihr war nicht viel Zeit geblieben, zur Ruhe zu kommen, weil sich die Ereignisse überschlugen, als sie von der Schwangerschaft erfuhr. Erst am Abend vor dem Abtreibungstermin bot sich zum Glück eine Möglichkeit. Sie teilte uns mit: »Ich schätze die Chancen, dass ich das Baby bekommen kann, als sehr gering ein. Vor zwei Jahren wurde bei mir Gebärmutterhalskrebs festgestellt. Da er sich nicht im fortgeschrittenen Stadium befand, konnte zwar so operiert werden, dass ich ein Baby bekommen konnte, doch jedes weitere Kind wäre ein Risiko. Deshalb sollte die Gebärmutter bald entfernt werden. Jetzt bin ich trotz Pilleneinnahme wieder schwanger! Aber ich will mir nicht vorwerfen, mich nicht genügend informiert zu haben.« Nach der Untersuchung gab der Frauenarzt ihr zu verstehen, dass es lebensgefährlich sei, »die Schwangerschaft auszutragen«. Bei einem Auftreten des Krebses während dieser Zeit wäre eine Operation nicht möglich und sie müsse sterben: »Gehen Sie sich gleich heute noch den Schein holen – wir machen einen Termin für Montag«, sagte er.

Auch in der Beratungsstelle riet man ihr dringend davon ab, das Kind zu bekommen. Sie solle an ihre zehn Monate alte Tochter denken, die ihre Mutter nicht verlieren dürfe. Auch Dagmars Mann übte Druck aus, weil er Angst hatte, mit zwei Kindern alleine dazustehen. Ich bot der Frau an, mich mit einem Facharzt in Verbindung zu setzen, um genaue Auskünfte zu erhalten. Während unseres Kontakts fiel Dagmar ein, dass sie sich in dem Krankenhaus nach ihren Befunden erkundigen könnte. Möglicherweise könnte auch der Arzt, der sie damals behandelt hatte, sie noch einmal untersuchen. Sie beschloss, den Termin für die Abtreibung zu verschieben.

Der von mir angeschriebene Arzt antwortete schnell. Er unterstützte die Entscheidung, dass Dagmar sich mit ihrer Klinik in Verbindung setzen wollte. Wie sah der Befund aus? Wie verlief die OP, wie die Nachbehandlung? Warum wurde genau diese OP-Methode gewählt? Weiterhin gab er zu verstehen, dass eine »vorsorgliche« Abtreibung keine Garantie für ein längeres Leben darstelle.

Ein paar Tage später schrieb Dagmar wieder; sie bedankte sich für die schnelle Reaktion und teilte mir mit, dass sie sofort zu einem Test in die Klinik kommen konnte. Der erste Befund ergab keine Auffälligkeiten. Auch das endgültige Laborergebnis war in Ordnung. Seitens der Klinik sah man für eine Abtreibung keine Notwendigkeit. Dagmar war sehr erleichtert und fing an zu planen. Nur ihr Mann konnte dem Ergebnis nicht vertrauen und stellte sich weiterhin ein Horrorszenario vor, ebenso wie die übrige Verwandtschaft.

Doch glücklicherweise bekam Dagmar Beistand von ihrer Mutter, die sie zu allen Untersuchungen begleitete. Mit der Zeit sahen auch ihr Mann und das übrige Umfeld ein, dass die Befürchtungen sich nicht bewahrheiteten. Nachdem ich eine Weile nichts mehr von ihr gelesen hatte, erhielt ich die Nachricht, dass es ihr gut ging und sie sich auf ihren Sohn freute.

Inzwischen wurde Elias geboren. Für Dagmar war es im Nachhinein noch einmal wichtig, uns zu schreiben und uns mitzuteilen, wie gut es für sie gewesen sei, ihre Gedanken in Ruhe und offen äußern zu können und eine solche Mithilfe erfahren zu haben. Am Ende ihres Briefes bedankte sie sich noch einmal: »Die ganze Familie«, so schrieb sie, »ist glücklich, dass es Elias gibt.« □

*Alle Namen wurden von der Redaktion geändert

WO IST DER UNTERSCHIED?

Es ist Donnerstag, 22. Mai 2014, nachmittags. Ich schalte mein Radio ein, gerade rechtzeitig für die Nachrichten:

»Die Polizei sucht weiterhin nach der Mutter jenes Neugeborenen, das vergangenen Dienstag tot in der Toilette eines Railjets gefunden wurde. Der Frau drohen bis zu 5 Jahre Haft für die Strangulierung des kleinen Buben...«

»Wie schrecklich!«, denke ich sofort.

»Das arme Kind! Was bringt eine Frau dazu, so etwas zu tun?« Ich bin betroffen. Auch die Frau tut mir leid. Ich versuche irgendwie die Umstände nachzufühlen. Die Gedanken bleiben lange in meinem Kopf und dann muss ich daran denken, dass in Österreich jedes Jahr hunderte Kinder durch Spätabtreibung kurz vor der Geburt getötet werden. Warum hört man eigentlich davon nichts im Radio, warum liest man darüber nichts in einer Zeitung? Was ist denn da eigentlich groß der Unterschied? Ist ein Baby eine Stunde vor der Geburt nicht genauso viel wert wie eine Stunde später? Dieser Gedanke macht mich entsetzlich traurig und wütend zugleich. Es kann doch nicht sein, dass ein Kind weniger wichtig ist, nur weil es noch im Mutterleib ist und man es noch nicht sieht!

Und ich frage mich: Warum regt sich hier eigentlich niemand mehr auf...?

INFO ZUR GESETZESLAGE

Eigentlich sind Abtreibungen in Österreich verboten. Seit 1975 gibt es im österreichischen Strafgesetzbuch aber den § 97, welcher Abtreibungen unter gewissen Umständen straffrei stellt: So kann ein Kind bis kurz vor seiner Geburt von einem Arzt abgetrieben werden (= Spätabtreibung), wenn die Mutter aufgrund der Schwangerschaft psychische Probleme hat, oder Verdacht auf Behinderung des Kindes besteht.

CARINA BROUCEK, www.youthforlife.net

SCHWANGERE UND FAMILIEN IN NOT Spendenauftrag für unsere Beratungsstelle

Immer mehr Familien – auch hier in Südtirol – fallen durch das soziale Netz und kommen kaum über die Runden und nicht immer ist es Eigenverschulden, sondern eine Krankheit, ein Unfall usw. So auch im folgenden Beispiel:

Es handelt sich um eine bedürftige Familie mit 3 Kindern. Eines der Kinder ist schwer krank und pflegebedürftig und die Mutter muss immer wieder mit ihm zur Behandlung nach Padua fahren. Das ist auch der Grund, warum die Mutter nicht einer geregelten Arbeit nachkommen kann und die Familie mit dem Einkommen des Vaters auskommen muss. Oft haben sie kein Geld, die laufenden Kosten (Miete, Licht, Müllabfuhr usw.) zu begleichen, geschweige denn die Spesen für die Fahrt nach Padua zu bezahlen.

Wir bitten daher um Spenden für solche Notsituationen auf folgendes Konto:

Sparkasse Geschäftsstelle Gries/Bozen
IBAN: IT71 1060 4511 6020 0000 0710 002
Kennwort: LICHTBLICKE

Allen Spendern ein herzliches VERGELT'S GOTT

Lebensfragen

www.youmagazin.com

Hallo Joe!

Ich bin in einen Jungen verliebt, ich bin auch gut befreundet mit ihm. Er ist gläubig und respektvoll im Umgang mit Mädels. Ich hab das Gefühl, er freut sich auch, wenn wir uns treffen oder telefonieren. Woher weiß ich, ob es nur eine Kumpelfreundschaft ist oder ob er an mehr interessiert ist? Gibt es vielleicht irgendwelche Zeichen, die einem ein bisschen etwas verraten?

Nina

LIEBE NINA!

Das ist eine gute Frage. Manchmal würden wir uns wünschen, dass das mit der Liebe ganz einfach und klar wäre... Aber eigentlich ist es eh ganz einfach, nur haben wir meist ein Problem: Wir sind oft zu ungeduldig... Denn Freundschaft, Liebe, braucht Zeit...

Was du in deinen kurzen Sätzen schreibst, klingt ja schon mal ganz positiv und ich darf dir ein kleines Geheimnis verraten: Wenn du mit einem Jungen mehr Kontakt hast, also wenn ihr euch öfter trifft und auch telefoniert, dann ist es für ihn zu 99% mehr als nur eine Kumpelfreundschaft... Jungs ticken in dieser Hinsicht ganz einfach. Aber: Es kann sein, dass er sich darüber noch nicht ganz klar ist und dass er Zeit

braucht, das für sich zu entdecken, wer du für ihn bist. Mädels spüren das oft schneller (aber nicht immer...) Ich hab 3 Tipps für dich:

- Hab Geduld und lass deine Freundschaft mit ihm wachsen. Dräng ihn nicht. Wenn er es für sich geklärt hat, wird er auf jeden Fall einen deutlichen Schritt setzen (normalerweise).
- Falls du aber den Eindruck hast, dass er dich manchmal schon wie „seine Freundin“ behandelt, aber er noch nie konkret etwas gesagt hat, dann darfst du ihn ruhig darauf ansprechen, wie er eure Freundschaft sieht. Denn er soll nicht mit deinen Gefühlen spielen, was Jungs vielleicht manchmal machen, ohne es zu wollen.
- Aber auch du darfst dir echt Zeit

lassen, zu entdecken, ob er derjenige ist, mit dem du vielleicht einmal dein ganzes Leben verbringen willst. Wir stehen heute fast so unter einem Zwang, eine Beziehung haben zu müssen. Aber dabei geht es ja nicht nur um eine „schöne Zeit“, die man da hat, sondern man beginnt, sich jemandem immer mehr zu schenken: Ist er der eine Jenige...? Um jemanden gut kennen zu lernen, braucht es nicht gleich eine Beziehung. Nimm dir die nötige Zeit auch noch für dich! Der „Richtige“ läuft dir sicher nicht davon und kommt auch zur richtigen Zeit...

Alles Gute dabei!!

DEIN JOE

Umfrage: Warum findest du es nicht ok, Pornos zu schauen?



VERONIKA, 13

Wenn man einen Porno sieht, prägen sich die Bilder in das Gehirn ein. Jungs werden schneller zu schlechten Gedanken angeregt, wenn sie ein Mädchen sehen.



EVA, 15

Es ist eine Entwürdigung des Menschen, vor allem der Frau. Sexualität ist hier purer Egoismus und wird so dargestellt. Der Mensch wird zum Tier.



JOE, 21

Ich finde es nicht richtig, den Menschen (ob Frau oder Mann) nur als ein Begierdeobjekt zu betrachten. Die Sexualität ist für mich viel zu wertvoll, als dass man sie so missbrauchen sollte.



KORBINIAN, 19

Es ist absolut egoistisch und selbstsüchtig. Du missbrauchst die Schönheit der Frau zur Befriedigung der eigenen Triebe und schadest dir damit selbst.

Sag NEIN zu Pornografie

Wozu früher nur Erwachsene ab 18 Zugang hatten, ist durch das Internet für uns Jugendlichen heute nur einen Mausklick weit entfernt. Wer hier nicht mitmacht, braucht Mut.

Von Jenny & Joe

Studien zufolge schauen über 40 Prozent der Internetuser pornografische Webseiten an. 12 Prozent aller Webseitenaufrufe in Deutschland sind Zugriffe auf solche Seiten. Der Jahresumsatz der Pornoindustrie beträgt über 300 Milliarden US-Dollar, das ist mehr als der Umsatz von Apple und Microsoft zusammen. Und wir als heutige Jugendliche sind hier mitten drin. Denn durch das Internet gibt es keine Grenzen mehr. Und keiner sieht's. Wer da also nicht mitmacht, gehört zu derjenigen Gruppe von Menschen, die das aus Überzeugung tun. Diese jungen Menschen wollen sich ihre Seele nicht krank machen lassen durch Bilder, die der Phantasie etwas Vorspielen, was es nicht gibt. Sie wollen sich nicht gefangen nehmen lassen, von der großen Lüge, die hier über Sex erzählt wird. Sie wollen sich ihre Fähigkeit zu lieben nicht zerstören lassen. Wir haben uns mit dem Thema Pornographie auseinandergesetzt, doch dieses Mal auf eine andere Art und Weise. Poetry Slam ist hip. Warum also nicht auch einmal über ein prekäres Thema wie Pornografie? Denn anstatt einen wissenschaftlichen Text zu verfassen, können wir das hochkomplizierte Gefasel auch einfach lassen, mal anders an die Sache rangehen, hier und jetzt, und über das Ganze mal poetisch slamen...

Poetry Slam

von Mareike Sornek

FREI SEIN

Ich schaue mich um, doch niemand ist da. Also klicke ich mich durch die Seiten, suche nach dem nächsten Kick. Die nackten Körper fesseln meine Blicke, erhöhen meinen Puls. Beim ersten Bild war ich noch beschämt, schaute weg; doch nun, ich bekomme nicht mehr genug. Immer mehr, immer doller. Nackte Brüste reichen nicht mehr, ich will es sehen und zwar ganz. Wie in Trance sitze ich da, vor meinem PC... und dann, ich atme auf. Und da bin ich wieder, in meinem Zimmer. Noch mehr allein.

Ich hasse diese Bilder und ich liebe sie. Und ich hasse, dass ich sie liebe. Ohne es zu merken, still und heimlich, haben sie mich versklavt, mir meine Freiheit geraubt, aus mir jemanden gemacht, der ich nicht sein will. Nicht mehr ich herrsche über meine Triebe, sie herrschen über mich. Doch ich wehre mich nicht.

Was ist denn schon dabei, sagen die andren und so auch ich. Jeder tut es, jeder will es. Doch wer fragt schon wirklich nach? Es spielt keine Rolle, wer diese Menschen sind, die da posen, Sex haben zur Schau. Sie wollen es ja. Doch wer vernimmt ihren stummen Schrei? Anstelle zu Hilfe zu eilen, ergötzen wir uns zuweilen. Machen sie zu Objekten unserer Befriedigung und scheren uns nicht um sie. Lassen sie stehen, nackt und entblößt. Warum stehen wir nicht auf? Helfen ihnen nicht dabei, das Empfinden für ihre eigene Würde neu zu entdecken?

Vielleicht weil wir gerade das nicht mehr können. Wie sollten wir ihnen etwas geben, von dem wir selbst nicht mehr wissen, was es ist. Wir selbst haben unsere Würde aufgegeben, irgendwo da draußen, im weltweiten Netz. Wir haben sie uns nehmen lassen, und das einfach so. Wir sind Kämpfer, kämpfen für vieles, hätten vielleicht auch dafür gekämpft. Aber wir haben es noch nicht einmal bemerkt.

Irgendwo auf halber Strecke sind wir stehen geblieben, haben uns zufrieden gegeben mit dem, was ist, die Hoffnung verloren, dass da mehr sein könnte, die Erwartungen heruntergeschraubt. Wir fangen an zu glauben, dass wir glücklich sind, haben die Sehnsucht verloren, die uns einst zum Leben führte. Zum Leben, das uns erfüllt. Zum Leben, das uns befreit. Wer sind wir wirklich und was macht uns aus?

Da ist diese Stimme, die uns zur Freiheit ruft. Von unseren eigenen Ketten befreit. Die uns sagt, dass wir mehr sind, als das, was wir meinen. Die unser Herz sieht, so wie es ist, fern von aller Lüge, fern von allem Schein. Die uns aufrichten will, zu dem was wir sind. Zu Menschen, die frei sind. Zu Menschen, die lieben.

Jetzt ist der Moment, die Fesseln zu lösen, die uns binden am Boden, als Sklaven unsrer selbst. Langsam werden wir wieder fähig, uns für das zu entscheiden, was uns befreit. Es ist die Liebe, die uns erfüllt. Es ist die Liebe, die uns gegenseitig erhebt. Es ist die Liebe, die die Grenzen sprengt. Es ist die Liebe, die revolutioniert. Die Welt verändert, mit nur einem Blick. Im anderen mehr sieht, als bloß ein Objekt. Den Menschen erkennt in dem, was er ist. Ihm die Würde gewährt, die ihm gebührt. Uns selbst zu dem erhebt, worin unser Menschsein besteht.

Ich möchte frei sein, deswegen hab ich die Liebe gewählt.

□

„Ich war nur die blonde Tussi“

www.youmagazin.com

Mein Name ist Maria und komme aus Salzburg. Ich bin eigentlich ganz normal aufgewachsen: ging zur Schule, hatte Freunde und war immer ein schüchternes Mädchen. Mit 15, 16 Jahren begann für mich das spannende Alter und ein Schritt in die Freiheit und heraus aus meinem schüchternen Dasein, weil folgende drei Dinge wichtig wurden:

DAS FORTGEHN:

- Endlich durfte ich ausgehn. Mich jede Woche mit Leuten treffen und Alkohol trinken. Jedes Wochenende war ich mit meiner Clique unterwegs hatte Spaß und kam so viel herum und lernte viele Leute kennen.



Maria gestylt in ihren Fortgezeiten.

DIE SCHÖNHEIT: Jedes Mädchen hat so das Verlangen in sich, schön zu sein. Und weil ich als Kind nie zu den Schönen gehörte, wollte ich allen das Gegenteil beweisen. Dieses Verlangen, schön zu sein, ist innerhalb von kurzer Zeit zur Sucht geworden. Natürlich hatte ich Freundinnen, die ähnlich dachten. Jeden Tag liefen wir Blondinen top gekleidet und geschminkt mit unseren Handtaschen durch die Schule. Alle kannten uns und jeder grüßte uns. Wir waren wie die Tussis, die man aus amerikanischen Highschoolfilmen kennt. Total beliebt und die Verehrer standen Schlange. Beim Fortgehn trugen wir Highheels und kurze Röcke und meistens ging's darum, wer kein Geld an diesem Abend brauchte, weil die Männer spendierten, und wer die meisten Verehrer um sich hatte. Und wir genossen unser Dasein und unser Beliebtheit.

MEINE BEZIEHUNG: Alle meine Freundinnen hatten einen Freund. Und deshalb brauchte auch ich einen Freund. Wichtig war für mich, dass er hübsch und beliebt war. Und so war ich bald in einer Beziehung. Wir haben uns geliebt und alles gemeinsam erlebt, was man heutzutage in „normalen“ Beziehungen erlebt. Mit 18 hatte ich



äußerlich alles, was sich ein Mädchen in diesem Alter wünscht, Beliebt - schön - viele Freunde - einen Freund. In der Schule lief alles gut und ich war viel unterwegs.

Doch die Wahrheit war, dass ich so unglücklich und leer war. Denn alles hatte seine Schattenseiten:

DAS FORTGEHN: Egal, wo ich hinfuhr und dabei war, irgendwie war es immer dasselbe. Dieselbe Sauferei, dasselbe Spiel um die Verehrer, immer die Frage in mir: „Ist das alles für mein Leben gut?“

DIE SCHÖNHEIT: Ich war zwar beliebt, doch fühlte ich mich nie schön genug und es war so die Sucht. Ständig verglich ich mich mit anderen Mädchen, mit meinen Freundinnen und auf Facebook und ich war so neidisch. Den ganzen Frust versuchte ich mir mit neuen Klamotten und Schminke wegzukaufen. Irgendwie hatte ich auch keine Persönlichkeit - ich war nur die blonde Tussi, aber mehr auch nicht.

DIE BEZIEHUNG: Sie war zwar schön, aber bald zeigten sich auch hier die Schattenseiten. Mein Freund konnte mir nie die Liebe geben, nach der ich mich innerlich sehnte. Oft haben wir so viel gestritten. Und es war immer ein Auf

und Ab. Zum Schluss war es nur mehr eine On-off-Beziehung, wo die Treue auch keine Rolle mehr spielte. Ich war so verletzt innerlich und rannte immer mit dieser Maske herum, dass alles perfekt sei.

„Wir waren wie die Tussis, die man aus amerikanischen Highschoolfilmen kennt.“

Dann wurde ich 2011 zum Pfingstfest in Salzburg eingeladen. Von meinen Freunden durfte es keiner wissen, denn das wäre mir viel zu peinlich gewesen. Doch dieses Wochenende, änderte vieles in mir: Mir ging es so schlecht zu diesem Zeitpunkt, doch hier war so eine Freude und ich erfuhr einen Gott, der mich liebte, und ich übergab Jesus mein Leben. Damals stellten sie das „Jahr für den Herrn“ vor, das man bei der Loretogemeinschaft machen konnte. Und ich hab so ein bisschen drüber gelacht, wie man denn so etwas Absurdes nur machen kann: Ein Jahr für Gott verschenken. Ich wollte nach der Matura Karriere machen.

Als ich heimkam, ging alles so weiter wie bisher, doch etwas hatte sich geändert. Ich wusste, dass es diese Liebe von Gott gibt, und ich sehnte mich so sehr danach, doch ich konnte es in meinem Leben nicht umsetzen. Plötzlich kam eine Stimme immer wieder in mir hoch: „Mach das Jahr für den Herrn!“ Doch alles in mir wehrte sich: „NEIN NIEMALS!“

Dann kam der 50. Geburtstag meiner Mutter und sie bat mich, als Geschenk mit ihr nach Medjugorje zu fahren, das ist ein Marienwallfahrtsort. Da ich nicht wusste, was ich meiner Mama schenken sollte, stimmte ich zu, doch was das bedeuten würde, wusste ich nicht. Schließlich saß ich in einem Bus mit Pensionisten und war nur angewidert. Alle meine Freunde lagen im Urlaub am Strand und ich fuhr mit einer Pensionistengruppe zu einem Marienwallfahrtsort.

Ich war die ganze Reise verschlossen, bis der letzte Abend kam: Hier war

**„Immer war
die Frage in mir:
Ist das alles für
mein Leben gut?“**

eucharistische Anbetung und als ich in die Monstranz sah, sah ich Jesus, der mir zurief: „Maria, siehst du dein zerbrochenes Leben? Das habe ich nicht für dein Leben vorgesehen. Mach ein Jahr für mich und ich werde dir so viel mehr schenken, als du dir je vorstellen kannst.“ Es hat so geschmerzt, dazu mein JA zu sagen. Die Beziehung aufzugeben und einen neuen Weg einzuschlagen. Doch ich wusste, diese Stimme in mir war Jesus und sie sprach die Wahrheit. Darum war ich fest entschlossen, dieses Jahr zu machen.

Eigentlich wie durch ein Wunder nahm die Loretogemeinschaft ein fast wildfremdes Mädchen auf. Und ich hatte wirklich Bammel vor diesem Jahr. Nach der Matura hieß es also plötzlich, dass ich in ein geistliches Zentrum einziehe, wo ein Priester und ein paar Studenten wohnen. Jeden Tag Gebet, Messe, Bibelstudium und ein anderes Mädchen, mit dem ich dieses Jahr verbringen würde.

**„Plötzlich hieß es:
jeden Tag Gebet, Messe,
Bibelstudium...“**

Am Anfang war es hart für mich, in so ein neues Leben einzutauchen. Doch die Leute behandelten mich mit so einer Liebe und ihr Umgang bewegte mich, immer mehr im Glauben zu wachsen. Wenn ich jetzt auf die letzten zweieinhalb Jahre zurückschaue, die ich so intensiv mit Gott gehe, kann ich nur staunen, wie Gott mein Leben verwandelt hat.

Gott hat mir Identität gegeben. Er hat mir gezeigt, wer ich bin, wo meine Gaben und Talente liegen. Dinge anzupacken, etwas aufzubauen und an etwas mitzuwirken. Es ist so schön, zu wissen, dass Gott mich für seine Pläne braucht. Und er erfüllt mich mit so einer Liebe und Freude, die ich vorher nicht kannte. Fortgehn, Kleidung, meine Freunde von früher, das sind alles noch wichtige Dinge für mich. Doch sie sind nicht das, was mein Leben erfüllt - denn das kann nur Gott.

Es ist wirklich Jesus, der mein Herz so



erfüllt und mir Freude schenkt, sodass ich das nun auch anderen geben kann. Plötzlich kann ich auch andere mit etwas beschenken. Ich muss mich nicht mehr vergleichen. Gott gibt mir das Gefühl, dass ich gut bin, wie ich bin. Klar ist nicht alles nur super. Es gibt auch Zeiten, die schwer für mich sind. Wo ich falle, am Boden bin und nicht mehr weiter weiß. Doch Gott ist bei mir, auch wenn's mir schlecht geht. Und nach dieser Zeit sehe ich immer wieder, wie Gott

mich getragen hat und ich lernen durfte, dass alles Sinn ergibt.

Gott hat in diesen letzten zweieinhalb Jahren so viel in mir geheilt: meine Verletzungen, die ich von meinem Leben ohne Gott davongetragen habe. Der Herr hat mein Herz so neu gemacht und mich wieder aufgerichtet. Er hat meinem Leben einen Neustart geschenkt und ich darf nur staunen, in welches große Wunder ER es immer mehr verwandelt. □

Kinderpsychiater kritisiert falsche Erziehung

Zürich. In einem Interview mit der Züricher Zeitung „Tagesanzeiger“ warnte der Kinderpsychiater Michael Winterhoff, die Eltern zögen heute eine Generation von Narzissten und Egomane heran. Wenn Eltern ihren Kindern erlaubten zu dominieren und, weil sie Spannungen nicht ertrügen, ihnen reflexartig jeden Wunsch erfüllten, werden „Kinder solcher Eltern in ihrer Entwicklung gebremst. Ihre emotionale und soziale Psyche bildet sich nicht aus“. Diese sei aber Voraussetzung, dass Menschen miteinander klarkommen. „Stattdessen wird das Entwicklungsdefizit zum Massenphänomen“ Kinder und Jugendliche, die in seine Praxis kämen, hätten keine Frustrationstoleranz, kein Unrechtsbewusstsein, keine Empathie oder sehen sich dauernd als Opfer.“ Kinder, die lustorientiert dem Moment leben und jegliche Anstrengung meiden, hätten nicht gelernt, in der Schule still zu sitzen, zuzuhören oder etwas zu tun, worauf sie keine Lust haben. Ihr Entwicklungsdefizit mache es unmöglich, dass sie ihre Intelligenz ausschöpfen. Winterhoff beklagte das Zunehmen dieser Erscheinungen. Er arbeite seit 28 Jahren als Kinder- und Jugendpsychiater. 1995 hätte es zwei auffällige Schüler pro Klasse gegeben, heute seien es zwei, die nicht auffällig seien.

Schuld daran sei eine gesellschaftliche Entwicklung, dass Erwachsenen nicht mehr Anerkennung und Sicherheit zuteil werde. Sie kompensierten dies, indem sie sich pausenlos um die Bedürfnisse des Kindes kümmerten, damit sie sich unbedingt von ihm geliebt fühlten. Das habe zu einer Machtumkehr geführt: „Der Erwachsene ist bedürftig und braucht das Kind, um dieses Bedürfnis zu stillen.“ Um das zu ändern, müsse man aufhören, Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu verwechseln. Kinder würden heute nicht selbständig groß, sondern selbstbestimmt. Das sei verheerend, denn so lernten sie nicht, dass sie sich auf ein Gegenüber oder eine Situation einstellen und sich anpassen müssten, um mit anderen Menschen klarzukommen.

Ist das nicht eine Bestätigung dafür, wie richtig und hilfreich eine gesunde christliche Erziehung ist, die auf der Basis echter Liebe eben auch Gehorsam, Verzicht und Ehrfurcht vor GOTT und dem anderen kennt. □

FMG-Information

»Die Eucharistie ist die Autobahn zum Himmel«

Der „Diener Gottes“ Carlo Acutis starb 2006 mit 15 Jahren und ist ein Vorbild für unsere heutige Jugend. Obwohl sein Tod erst wenige Jahre zurückliegt, wurde ihm von Rom bereits der heroische Tugendgrad und damit der Titel „Diener Gottes“ zuerkannt.

Edmund Dillinger

Jugendliche verlieren den Sinn des Lebens

Es ist nicht zu übersehen, dass die Kirchen immer leerer werden. Besonders fehlen in den Gottesdiensten unsere Jugendlichen. Die großen Zusammenkünfte bei Weltjugendtagen, Prayer-Festivals oder Treffen verschiedener Jugendorganisationen sind zwar erfreulich, aber es sind Ausnahmen. Wir müssen erkennen, dass die junge Generation immer mehr den Kontakt zu den Glaubenswahrheiten verliert, die allein dem Leben einen Sinn vermitteln können.

Wir hören täglich von den Abwegen unserer Jugendlichen: Gewalttaten, Koma-Saufen, Drogenkonsum, Überfälle, Raub und Brandstiftung. Immer mehr junge Menschen leiden unter Depressionen, machen ihrem Leben ein gewaltsames Ende. In meiner Heimat hat sich vor kurzem ein 23-Jähriger mit einer Kette an einen Baum gefesselt und angezündet. Vollkommen verkohlt wurde er gefunden. Er kam mit seinem Leben nicht mehr zurecht.

Ein leuchtendes Gegenbeispiel

Der italienische Jugendliche Carlo Acutis ist ein leuchtendes Gegenbeispiel für uns und unsere Jugendlichen. Sein Vorbild zeigt, dass wir in der Nähe zu Gott auch heute ein frohes und glückliches Leben finden können, selbst wenn Not und Krankheit auf uns lasten und wir vermeintlich von Sinnlosigkeit umgeben sind.

Carlo Acutis wurde am 3. Mai 1991 in London von italienischen Eltern geboren die dort eine Arbeit gefunden hatten. Bereits einige Monate nach seiner Geburt, im September 1991, kehrten seine Eltern Andreas und Antonia Acutis aus wirtschaftlichen Gründen nach Italien zurück und wohnten in Mailand. Der Heranwachsende hatte eine besondere Begabung für Programmierung. Freunde wie Informatik-Ingenieure betrachteten ihn

auf diesem Gebiet als Genie. Doch bereits mit 15 Jahren erlag er einer schweren Leukämie. Seine Krankheit nahm er mit großem Gottvertrauen an und starb am 12. Oktober 2006 in Monza. Er wurde auf dem Friedhof in Assisi begraben, da er den hl. Franziskus zu seinem Schutzpatron erwählt hatte.

Von allen bewundert und geliebt

Carlo hinterließ ein authentisches Zeugnis christlichen Lebens. Bei allen, die ihn kannten, rief er eine große Bewunderung hervor. Für seine Mitschüler, aber auch für seine Lehrer war er ein außergewöhnlicher Mensch. Was machte ihn zu einem Jugendlichen, der von allen geliebt und geschätzt wurde?

Sein junges Leben war geprägt von einer großen Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus, besonders im Sakrament der Eucharistie, ebenso von einer besonderen Verehrung der Gottesmutter. Jeden Tag besuchte er die hl. Messe und betete auch täglich den Rosenkranz - für einen Jugendlichen in unserer heutigen Zeit geradezu ein Wunder.

Natürlich fragen sich viele Menschen, wieso der liebende Gott einen solchen Jugendlichen so früh sterben lässt. In seinem kurzen Leben, wie es in einer Biografie von Carlo heißt, ist er für uns zu einem „Sonnenstrahl“ geworden. Seit seinem Tod gehen täglich Zeugnisse von Menschen aus aller Welt ein, die von seinem Lebensbeispiel begeistert sind und es nachzuahmen versuchen.

„Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel“

Auch für seine Eltern war die Entwicklung von Carlo eine Überraschung. Sie gingen früher nicht regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst. Doch wenn die Mutter mit dem kleinen Carlo an Kirchen vorbeikam, bat er sie immer darum, einen kurzen Besuch zu machen und Jesus zu grüßen. Auf seinen

Wunsch hin empfing er schon mit sieben Jahren die Erstkommunion. Nach der heiligen Messe verharnte Carlo immer noch einige Zeit im betrachtenden Gebet, um bewusst seine Danksagung zu machen.

Auf einer Web-Seite veröffentlichte er seine Geheimnisse, das heißt Grundsätze, mit denen man die Heiligkeit erreiche. Er selbst versuchte, genau danach zu leben und spornte auch andere dazu an. Darunter finden sich folgende acht Punkte:

1. Du musst die Heiligkeit aus ganzem Herzen wollen. Und wenn diese Sehnsucht noch nicht in deinem Herzen erwacht ist, musst du den Herrn inständig darum bitten.
2. Gehe jeden Tag zur heiligen Messe und empfang die heilige Kommunion.
3. Denke daran, jeden Tag den Rosenkranz zu beten.
4. Lies jeden Tag einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift.
5. Wenn es möglich ist, halte einen Moment eucharistische Anbetung vor dem Altar, wo Jesus wirklich gegenwärtig ist. Du wirst sehen, wie wunderbar du in der Heiligkeit wachsen kannst.
6. Gehe jede Woche zur heiligen Beichte, bekenne auch die lässlichen Sünden.
7. Lege Fürbitte ein und schenke Opfer und gute Taten dem Herrn und Maria, um anderen zu helfen.
8. Bitte deinen Schutzengel dir beständig zu helfen, damit er dein bester Freund wird.

Außerdem erstellte er im Internet eine Seite, auf der er mit Bildern und Beschreibungen unzählige eucharistische Wunder dokumentierte, die sich im Lauf der Kirchengeschichte ereignet hatten. Auch damit wollte er seinen Zeitgenossen helfen, einen Zugang zum Sakrament der Eucharistie zu finden. Inzwischen wurde die Seite noch weiter ausgearbeitet und in verschiedene Sprachen übersetzt - ein wunderbares Erbe.



Carlo Acutis

Vollkommen unerwarteter Tod

Seine tiefe Frömmigkeit entfaltete Carlo nicht etwa, weil er um seine Krankheit gewusst hätte. Sie traf ihn und seine Umgebung vollkommen unerwartet. Im Sommer 2006 fragte er seine Mutter noch, ob er Priester werden sollte. Als er Anfang Oktober erkrankte, dachte man zunächst an eine gewöhnliche Erkältung. Schließlich aber wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo die aggressive Form von Leukämie M3 festgestellt wurde. Er ahnte seinen Tod und sagte zu seiner Mutter, dass er das Krankenhaus nicht mehr verlassen werde, vielmehr opfere er alle seine Leiden für den Papst und die Kirche auf. Und er fügte hinzu: „Auch dafür, dass er ohne Fegefeuer gleich ins Paradies komme.“ Im Jahr 2011 wurde von der Erzdiözese Mailand das Verfahren zur Seligsprechung eingeleitet. Die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen hat ihm bereits den Titel „Diener Gottes“ verliehen, sodass man ihn um seine Fürsprache anrufen kann, z.B. mit folgendem Gebet:

Allmächtiger Gott, unsere heutige Jugend hat es schwer, den christlichen Glauben in der Öffentlichkeit zu leben. In dem Jugendlichen Carlo Acutis hast Du uns ein Vorbild gegeben, wie wir im Vertrauen auf Deine Hilfe Zeugnis von Deiner Gegenwart vor unseren Freunden ablegen und so zur Verkündigung Deiner Frohen Botschaft beitragen können. Führe uns zur gläubigen Anbetung der Eucharistie, zur aktiven Mitfeier des heiligen Messopfers, zur liebenden Verehrung der Gottesmutter Maria und zur Befolgung Deiner Gebote. Lass uns so auf die Fürsprache des Dieners Gottes Carlo Acutis den wahren Sinn unseres Lebens finden. Amen.

Gebetsbildchen mit diesem Text erhalten Sie bei:

Pfarrer Edmund Dillinger, Saarbrücker Straße 18, 66299 Friedrichsthal. □

»Maria ist meine Mama und ich gebe sie nicht auf«

www.st.antוניus.at

Die Kolumbianerin Amanda Rosa Perez war ein begehrtes Top-Model und eine bekannte Schauspielerin, die in verschiedenen Fernsehserien mitwirkte, 2005 verschwand sie spurlos von der öffentlichen Bühne. Erst 2010 gab sie ein Interview, in dem sie sich zu ihrer Bekehrung zum Glauben bekannte. Heute engagiert sie sich im sozialen Bereich, ist ein Mitglied der Legion Mariens, widmet sich intensiv dem Gebet und gibt Vorträge, um die jungen Menschen vor einem gottfernen Leben, wie sie es geführt hat, zu warnen und ihnen die wahre Freude am Glauben zu vermitteln.



Mit 15 Jahren verließ sie ihr Elternhaus. „Als ich 18 war, fragte mich jemand in einem Fitnessstudio, ob ich nicht ein Model werden möchte. Und ich dachte an Geld, Partys, Ruhm Erfolg, Reisen .. und ich sagte zu.“ Durch ihre Siege bei Schönheitswettbewerben war sie bald ein begehrtes Top-Model. Ihr kometenhafter Aufstieg schien zwar gefährdet durch eine Schwangerschaft - aber für dieses Problem gab es eine „einfache“ Lösung. „Sie sagten zu mir, dass meine Karriere zu Ende wäre, wenn ich ein Kind bekäme, aber sie sagten mir nicht, welche Folgen es hat, wenn man seine eigenen Kinder umbringt: Depression, Angst, Alpträume - und der Wunsch, sein Leben zu beenden.“

Hinter der glitzernden Fassade ihrer Berühmtheit verbarg sich eine tiefe seelische Not und Finsternis. In Mailand, so berichtet sie, wo sie 2002 zwei Monate lang als Modell arbeitete, weinte sie 30 Tage lang ganze Nächte hindurch. Sie suchte in esoterischen Praktiken Hilfe, aber ohne Erfolg. „Ein Model zu sein bedeutet, ein Bezugspunkt zu sein, jemand zu sein, dessen Ansichten es wert sind, dass man sie darstellt. Ich hatte es satt, ein Model von oberflächlichen Werten zu sein. Ich hatte diese Welt der Lügen, des Scheins, der Falschheit, Heuchelei und Verlogenheit satt. Es war eine Gesellschaft voll von negativen Werten, wo die Gewalt überhand nahm, Ehebruch, Drogen, Alkohol, Streitereien, eine Welt, die den Reichtum anpreist, den Genuss, eine unmoralische Sexualität und den Betrug. Ich möchte ein Model sein, das die wahre Würde der Frau fördert und nicht ihren kommerziellen Gebrauch.“

Wie kam es zur Bekehrung? „Es ging langsam, durch die Gnade des Heiligen Geistes. Ich begann mein ganzes Leben in Frage zu stellen: Ich fühlte mich unglücklich, unzufrieden, ziellos und eingetaucht in Genüsse, die schnell vorüber gehen. Aber ich suchte immer nach Antworten, und die Welt konnte sie mir nicht geben. Ich fing an, mich auf Rosenkränze zu fixieren, die ich als Schmuck trug. Ich erinnere mich, dass ich einmal in Ägypten war, in der Kirche, und hatte ein tiefes Gefühl von Frieden und Liebe. Ich erkannte, dass es keine Bedeutung hat, die Rosenkränze nur als Schmuck zu tragen. So begann ich den Rosenkranz täglich zu beten und fühlte wieder diesen Frieden.“

Durch das Beten des Rosenkranzes und durch eine immer tiefere Beziehung zu Maria hatte sie die Kraft zur Umkehr. „Maria ist meine Mama und ich gebe sie nicht auf!“ „Durch die selige Jungfrau Maria habe ich mit der Zeit immer tiefer das Geheimnis der Erlösung, die Existenz der Hölle, des Teufels, des Fegefeuers und des Himmels verstanden; wir sind nur Pilger auf Erden.“

„Früher war ich ein abgeplagter Mensch, gestresst und schnell gereizt. Jetzt lebe ich in Frieden und die Welt plagt mich nicht mehr, ich genieße jeden Moment, den mir der Herr schenkt. Ich gehe in die Messe und bete täglich den Rosenkranz, sowie auch die Stunde der Göttlichen Barmherzigkeit um drei Uhr. Ich gehe regelmäßig zu einem Priester beichten.“

„Einige mögen denken, dass ich verrückt bin ... Nun, die Torheit Gottes ist viel schöner als die Weisheit der Menschen.“ □

Kinder - Erben Europas

Wie eindeutig, wie glaubhaft, wie authentisch bereiten wir unsere Kinder auf ihre Zukunft vor? Was wird sie einmal erwarten?

Verlag St. Josefs Blatt, Goldach



ab 0 Jahren gab es schon lange im Osten unseres deutschen Landes, auch ich war einst ab dem 3. Monat in der Kinderkrippe (auf dieses Stichwort werde ich in einer der nächsten Ausgaben noch näher eingehen).

Ganz andere Stimmen klangen seitens der Familie und aus der Arztpraxis in meinen Ohren: „Verbau dir nicht dein junges Leben! Wie willst du das schaffen? Lebe erst mal dein Leben! Es ist doch anfangs nur Zellgewebe - lass es wegmachen! Schule und Kind - das schaffst du nicht!“ Da war es - mein Stichwort. Seit ich denken kann, legte Gott in mich eine seltsame Motivation: Immer, wenn jemand mir glauben machen wollte: «Das schaffst du sowieso nicht!», dann schrie es in mir: Ich werde es euch zeigen, dass es geht! Jetzt erst recht! Ich wusste rein gar nichts von der Vorsehung Gottes und erst recht hatte ich keinen Plan, wie es weitergehen könne. Aber irgendetwas in mir gab mir die Gewissheit, ja, ein Vertrauen, dass es gut werde und ich sagte: Ja, ich will dieses Kind, es soll leben dürfen, ich werde eine gute Mama sein!

Oh, mein lieber hl. Schutzengel, damals wie heute hast du bereits ganze Arbeit geleistet. Dafür bin ich dir ewig dankbar!

Liebe Eltern, bitte verstehen Sie das richtig: Es ist normalerweise nicht vernünftig, ein Kind zu demotivieren, damit es aus dem entstehenden Trotz dann doch motiviert das Herausfordernde tut.

Warum das bei mir teilweise bis heute so funktioniert, kann ich nur dem Geleit meines Schutzengels zuschreiben - vielleicht eine Art Überlebensmechanismus gepaart mit der Vorsehung Gottes!?

Nehmen Sie in jedem Fall die Sorgen und Nöte Ihrer Kinder sehr ernst, signalisieren Sie einfühlsam und ehrlich Gesprächsbereitschaft, suchen Sie gemeinsam nach machbaren Lösungen, ohne alles besser zu wissen und vorzugeben! Erzählen Sie aus Ihrer Jugend und Ihren jugendlichen Erfahrungen - ohne erhobenen Zeigefinger - und alles mit einer Prise Humor! Beten Sie oft für die Kinder und Jugendlichen der heutigen Zeit! Wenn die jungen Menschen wissen, dass für sie gebetet

17 Jahre, mehr Kind als erwachsen. In mir wuchs neues Leben heran, mitten in der Ausbildung zur Kindergärtnerin.

Nein, ich wusste nicht, was da mit mir und in mir wirklich passierte - das sage ich heute nach 30 Jahren! Damals meinte ich, bereits zu wissen, wie Leben geht - kann so schwierig nicht sein ... Wie naiv und absolut unwissend! Ich hatte keine Ahnung, was in meinem Körper jetzt bereits konkret geschieht, außer dass da in etwa 7,5 Monaten ein Baby herauskommen wird. Als ich sicher wusste, ich bin schwanger, war ich bereits im 3. Monat. Ich bin Einzelkind und ohne Vater aufgewachsen. Ich hatte null Erfahrung mit kleinen Kindern, erst recht nicht, wie eine normale Familie (Mutter, Vater, Kinder) funktioniert. Zu Hause gab ich den Ton an und setzte das durch, was ich wollte. Die Ausbildung zur Kindergärtnerin habe ich meiner besten Freundin zuliebe mitgemacht, so

waren wir noch ein paar Jahre zusammen auf derselben Schulbank. Ich wusste nach der 10. Klasse nicht, was ich werden wollte. Geträumt habe ich von Modezeichnerin oder Porzellanmalerin, diese Berufe waren in der DDR aber nur privilegierten Leuten vorbehalten, worunter wir nicht zählten.

Und noch etwas: In meinem Leben gab es keinen Gott, keinen Glauben!

Ich freute mich auf ein aufregendes spannendes Leben und es wurde aufregend und spannend! Aber ganz anders. Gott sei Dank!

Jetzt aber erst mal schwanger! Alle um mich herum meinten es plötzlich extrem gut mit mir (ich genoss diese Aufmerksamkeit und bildete mir ein, was Besonderes zu sein): Freundinnen und Schulpersonal garantierten mir ihre Unterstützung und freuten sich auf das «Schulbaby» – frei nach dem Motto: fürs Leben und den künftigen Beruf lernen am lebenden Objekt. Die Kinderkrippe

»Verbau dir nicht dein junges Leben! Wie willst du das schaffen?
Lebe erst mal dein Leben! Es ist doch anfangs nur Zellgewebe -
lass es wegmachen! Schule und Kind - das schaffst du nicht!«

wird - auch wenn sie es selbst nicht können oder wollen, sie werden sich später ganz sicher einmal daran erinnern und erkennen dann meistens den Wert dieser mächtigen Hilfe. Damals kurz vor meiner Schwangerschaft kam es zu einem Briefwechsel mit einer Cousine meiner Mutter aus München (da stand die Mauer noch!). Keine Ahnung, wie es dazu kam. Jedenfalls wusste diese „Tante“ ganz genau, was mich bewegte und mir guttat. In jedem Brief schrieb sie am Schluss, dass sie für mich bete und Gott mich beschützen möge. Diese letzten Zeilen der Briefe hielt ich immer für total unnötig und altmodisch, wusste aber dadurch, dass ich immer ein offenes Ohr bei ihr vorfinden würde. Zu dieser Zeit kannte ich keinen gläubigen Menschen außer ihr. Heute bin ich mir sicher, dass sie mir den Weg erbetet hat, einst Gott zu begegnen und ihn lieben zu lernen! Meinem Schutzengel war es ein Leichtes, über Mauern hinweg, dieses Manöver einzufädeln! Ist Gott nicht großartig?

So fing es damals an - vor 30 Jahren! Schaue ich mir heute unsere Jugendlichen genauer an, sehe ich zwar bei allen einen recht weiten Horizont, aber zu oft fehlt es auch heute noch an umfassender altersgerechter Aufklärung, gutem Selbstwertgefühl, Zukunftschancen, Präsenz beider leiblicher Eltern, sie sind meistens Einzelkinder, im Schulsystem blickt kaum einer durch und in den Kirchen sieht man sie kaum noch: junge Leute! Aber ich sehe mehr als zuvor viele Teenagermütter. Ich frage mich so oft, was während der letzten 30 – 40 Jahre an Entwicklung und Fortschritt in unserem hochgelobten Europa vorzuweisen ist - außer Multimedia rund um die Uhr und den Globus und sonstige Hightech! Hat sich der menschliche Verstand, der uns nun mal vom Tier unterscheidet, auch weiterentwickelt? Wissen wir noch, was vernünftig ist? Ich hätte z.B. gerne folgende Frage beantwortet: Weshalb bekommt heute ein 14-jähriges Mädchen ohne Zustimmung der Eltern vom Frauenarzt ein Rezept, damit es sich in der Apotheke die Anti-Baby-Pille abholen kann; um sich aber tätowieren lassen zu können, müssen

Jugendliche 18 Jahre alt sein oder die Einwilligung der Eltern nachweisen?

In den sozialen Bereichen sind wir eifrig daran, der Jugend die Schäden vergangener Jahrzehnte schmackhaft zu machen; sind wir eifrig dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse aus der neuesten Hirnforschung unberücksichtigt zu lassen. Alles, was dem Trend-Slogan: „Tu, was dir Spaß macht und lass deinen inneren Trieben freien Lauf!“ widerspricht, wird lächerlich gemacht und ins Mittelalter verbannt. Medien und Bildungswesen verunsichern Jugendliche in ihrer Identitätsfindung. Völlig aufgelöst kamen neulich zwei Mütter zu mir und berichteten vom Unterricht in der Grundschule ihrer Kinder: Sie hatten ihre Töchter noch nie so verstört erlebt: „Mama, das war heute total eklig und peinlich in der Schule. Ich schäme mich so und mir ist total schlecht! Lass mich bitte für immer

in Ruhe mit diesem Thema!“. Die andere Mutter erklärte, die Grundschulkinder sollten Kondome über Karotten ziehen, wer wollte, durfte auch mal probieren, denn die Lehrerin kaufte die schönen bunten mit Geschmack ...

Hallo! Aufwachen! Solche Schock-Erlebnisse prägen unsere Kinder und sie sollen auch noch glauben, das habe was mit Liebe zu tun!

Ist die heranwachsende Generation einmal in der Lage, das heutige Europa, das sie erben, menschenwürdig zu gestalten? □

Die Autorin ist Mutter, Ehefrau, Erzieherin, Referentin des ECCM (Eltern-Colleg Christa Meves) und Kursleiterin für TeenStar Deutschland. Sie hat den Kommunismus in der ehem. DDR kennen gelernt, ebenso wie später den Kapitalismus. Mit 30 Jahren konvertierte sie in die katholische Kirche.

Denkschrift von deinem Kind

- **Sei nicht inkonsequent.** Dies verwirrt mich, so dass ich um so mehr versuche, wo ich kann, meinen Willen durchzusetzen.
- **Falle nicht auf meine Herausforderungen herein,** wenn ich Dinge sage und tue, nur um dich aufzuregen. Denn sonst werde ich versuchen, noch mehr solche „Siege“ zu erringen.
- **Tue nichts für mich, was ich selber tun kann.** Denn sonst bekomme ich das Gefühl, ein Baby zu sein, und ich könnte dich auch weiterhin in meine Dienste stellen.
- **Versuche nicht, mein Benehmen noch während der Aufregung mit mir zu besprechen.** Aus irgendwelchen Gründen ist mein Gehör zu dieser Zeit nicht sehr gut, und meine Mitarbeit ist sogar noch schlechter. Es ist in Ordnung, das Erforderliche zu unternehmen, aber lass uns erst später darüber reden.
- **Gib mir nicht das Gefühl, dass meine Fehler Sünden seien.** Ich muss lernen, Fehler zu machen, ohne das Gefühl, dass ich nicht gut bin.
- **Nörgle nicht.** Wenn du es tust, muss ich mich davor schützen, indem ich taub erscheine.
- **Vergiss nicht, dass ich gern Dinge ausprobiere, ich lerne davon.** Bitte gewöhne dich daran.
- **Schütze mich nicht vor unangenehmen Folgen.** Es ist nötig, dass ich aus Erfahrung lerne.
- **Beachte meine kleinen Wehwehchen möglichst wenig.** Wenn ich zu viel Aufmerksamkeit für sie bekomme, kann ich lernen, Vorteile in der Krankheit zu sehen.
- **Glaube nicht, dass es unter deiner Würde ist, dich bei mir zu entschuldigen.** Eine ehrliche Entschuldigung gibt mir ein überraschend warmes Gefühl für dich.
- **Mach dir keine Sorgen, wenn du nicht allzu viel Zeit für mich hast.** Es kommt darauf an, wie wir die Zeit, die du hast, miteinander verbringen.
- **Denke daran, dass ich vom Beispiel mehr lerne, als von der Kritik.**

(International Study Group Newsletter, übersetzt von Erik Blumenthal, Braunschweig)

»Mädchen, such dir doch einen anderen!«

Nach Jahren kehrte mein Mann zurück

www.liebt-einander.org



All das, was sich in meinem Leben und in meiner Ehe zuge tragen hat, ist ein Beweis dafür, dass Gott ein Gott der Liebe ist, dass Er ein treuer Gott ist, dass für Ihn alles möglich ist, dass Er den Ort und die Zeit wählt und dass die Worte Jesu: „Und alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubt“ (Mt 21,22) auf ewig lebendig sind!

Als mein Mann vor einigen Jahren, nach nicht ganz drei Ehejahren und zehn Jahren gegenseitiger Bekanntschaft, zu mir sagte, dass er mich nicht mehr liebe und sich in unserer Beziehung abgequält habe, lag meine ganze Welt in Trümmern. Diese Worte und die daraus folgenden späteren Taten meines Mannes, sein Auszug, sein neues Junggesellenleben, bereiteten mir solche Schmerzen, wie ich sie nie vorher erlebt hatte.

Von Anfang an wollte ich unsere Ehe retten. Ich glaubte fest daran, dass wenn ich nur stark genug um die Bekehrung meines Mannes beten würde, dieser schnell zu mir zurückkäme. Doch Gott wirkte anders, als ich es erwartet hatte. Dieser göttliche Plan lehrte mich, auf Gott zu vertrauen, der dem Ehegelübde die Treue hält und der wirkt, obwohl man noch keine Ergebnisse sieht. Es war eine Schule des geduldigen Wartens auf die Früchte. Ich lernte auch, mich am Leben zu erfreuen, so wie es im Augenblick war, meinen Mann aufrichtig zu lieben, obwohl er mich verletzte, und einen Glauben zu haben, der „Berge versetzt“.

Durch diese große Ehekrise sprach Gott zu mir. Er wollte, dass ich mit Seiner Hilfe mein geistiges und emotionales Leben neu ordnete. Er wollte an erster Stelle stehen. Ich war eine Katholikin,

die jeden Sonntag zur Kirche ging, aber meine Beziehung zu Gott war recht lau. Ich dachte, ich wüsste am besten, was gut für mich sei.

Aber jetzt erlebte ich eine richtige Bekehrung. Gott stellte einen wunderbaren Beichtvater auf meinen Weg, bei dem ich eine Lebensbeichte ablegte. Nach dieser Beichte, bei der ich Gott endlich all das bekannte, was Er schon seit Langem wusste, fühlte ich mich, als ob ich ein neues Leben bekommen hätte. Ich war frei und glücklich und begann, mein geistiges Leben zu vertiefen. So verarbeitete ich einige traumatische Erfahrungen aus meiner Kindheit und begann, an meinen schlechten Charaktereigenschaften zu arbeiten, die wesentlich zu unserer Ehekrise geführt hatten und die es meinem Mann unmöglich machten, in unserer Beziehung glücklich zu sein.

Ich lernte, mein eigenes Leben zu führen und kämpfte um meinen Mann lediglich durch Gebet und Fasten. In meinem Herzen wusste ich von Anfang an, dass Gott mir in dieser schwierigen Ehe zur Seite stand, dass Er wollte, dass ich und mein Mann wieder zusammen kommen, und dass Er unsere Ehe zu gegebener Zeit heilen würde. Ich musste Ihm lediglich grenzenlos vertrauen und mit Ihm zusammenarbeiten.

So lebte ich mein Leben, engagierte mich in der Gemeinschaft und trug meinen Mann immer im Herzen. Ich bestellte regelmäßig eine Messe für ihn, betete zwei Mal die Novene von Pompeji, bat alle paar Monate einige Klostersgemeinschaften um Gebet...

Die Zeit verging ... Gegen diese Zeit rebellierte ich oft. Ich war jung, hatte eine gute Arbeit und wollte nicht allein sein. Einige Bekannte sagten zu mir: „Mädchen, was machst du bloß? Du vergeudest dein Leben, such dir doch jemanden ...“ Manchmal kam in meinem Herzen die Frage auf, ob sie nicht vielleicht recht hätten ... Doch während des Gebetes kam der Frieden zurück in mein Inneres und ich war davon überzeugt, dass ich nur mit meinem Mann wirklich glücklich sein könnte, denn Christus selbst hat uns ja mit unlöslichen Banden beim Ehesakrament verbunden.

Bevor es jedoch besser wurde, kam es noch viel schlimmer Mein Mann traf sich mit einer anderen Frau und zog mit ihr zusammen. Mit mir wollte er lediglich befreundet sein. Ich sagte ihm daraufhin, dass ich niemals seine Freundin sein könnte, denn ich bin und werde für immer seine Frau sein. Daraufhin brach ich den Kontakt zu ihm ab.

Als ich den Schmerz darüber, dass mein Mann mit einer anderen Frau zusammen war, annahm und durchlitt, verspürte ich den Drang, noch intensiver für ihn zu beten. Auf den Rat meines Beichtvaters hin bestellte ich heilige Messen für die Heilung der Familie meines Mannes (der Großvater meines Mannes hatte seine Frau verlassen und viele Jahre mit einer anderen Frau zusammengelebt). Während die insgesamt 30 Messen gefeiert wurden, geschah es, dass mein Mann sich von der anderen Frau löste und aus der gemeinsamen Wohnung auszog. Später erzählte er mir: je länger er mit ihr zusammen gewesen war, um so unglücklicher fühlte er sich und desto mehr dachte er an mich ... Gott führte uns langsam wieder zusammen, wobei Er den freien Willen meines Mannes berücksichtigte. Wir begannen uns zu treffen, lernten uns neu kennen. Erst nach einem Jahr und einem langen Gespräch zogen wir wieder zusammen. Wir machten auch eine Ehetherapie.

Ein paar Monate später führen wir zu Exerzitien für Eheleute. Während dieser Exerzitien berührte Gott ein weiteres Mal das Herz meines Mannes. Er beichtete zum ersten Mal seit vielen Jahren. Nach der Beichte bat er mich um Vergebung für alles, was er mir angetan hatte und dankte mir dafür, dass ich auf ihn gewartet hatte. Während dieser Exerzitien erneuerten wir auch unser Ehegelübde, und zwar am Vorabend unseres siebenten Hochzeitstages.

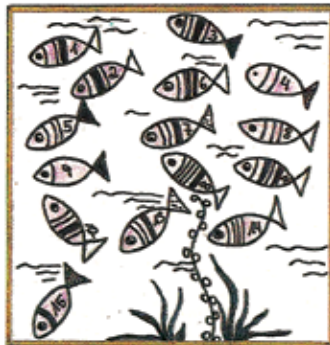
Ich danke Gott dafür, dass Er mich mit Liebe an sich gezogen hat, als mein Mann mich verließ, dass Er mich an der Hand führte, mich trug, als ich keine Kraft mehr hatte, weiterzumachen, dass Er mich die ganzen drei Jahre über, als ich alleine war, ermutigte und unterstützte. Ich danke Ihm für die Erfahrung Seiner väterlichen Liebe zu mir als Seinem geliebten Kind. *Kathrin* □

1. Trage dann die Tätigkeiten der Kinder in die dazugehörigen Kästchen ein. Von Lesen bis Schwimmen, von Forschen bis Singen ist alles drin.
2. Bring die farbig unterlegenen Buchstaben in die richtige Reihenfolge und schreibe sie in die Kästchenzellen unterhalb des Bildes.
3. Zwei Tiere und zwei Pflanzen passen nicht dazu. Welche sind das? H.D.



Auch Regen war
kein Grund,
sich zu langweilen!

Zwei der **Fische**
sind genau gleich.
Kannst du sie entdecken?



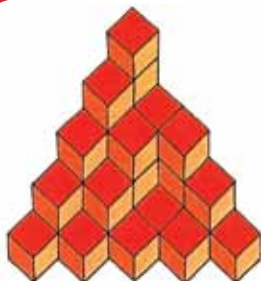
Hier kannst du das Wort **Danke** in verschiedenen Sprachen lesen. Findest du heraus, zu welchem Land welches Danke gehört?

1. Dänemark,
2. Frankreich, 3. Italien,
4. Spanien, 5. Kenia,
6. Indonesien, 7. Ungarn

Hier haben sich 10 Fehler eingeschlichen



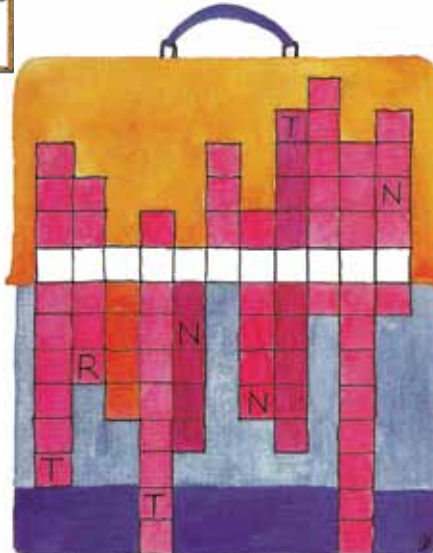
Wie viele Würfel sind hier zu sehen? Und wie viele stecken insgesamt in diesem Würfelbau? Ein Tipp fürs Abzählen: die hinteren Kanten bestehen jeweils aus fünf Würfeln!



Was passt zusammen?

Indien	Ozeanien	H
	Asien	P
Schweden	Amerika	B
	Europa	O
Libyen	Asien	I
	Afrika	L
Peru	Europa	T
	Amerika	E
Fidechi	Ozeanien	N
	Afrika	I

Die Buchstaben der richtigen
antworten ergeben von oben
nach unten ein Lösungswort!



Was erscheint, wenn du die Punkte 1-44 der Reihe nach verbindest?



HEFTE, BÜCHER, PINSEL, FARBEN,
WACHSKREIDEN, BUNTSTIFTE,
LINEAL, DREIECK, TURNSCHUHE,
OBST, JAUSENBROT.

Wenn du diese Worte richtig einsetzt, erfährst du in der weißen Zeile das **LÖSUNGSWORT**.

Lösungsschemata: **Gemeinschaftsspiel:** Buchstabenrätsel; **Einzelarbeit:** DAST, ACHT, SAND, TURM, ECHT, LAND, NEST; **Einzelarbeit:** Raetzel; **Ferien:** Bergsteigen, Rad fahren, fragen, lesen, singen, schwimmen, tauchen, forschen. **Bilder rätseln:** (aber auf) wiedersehen im Herbst; **Was passt zusammen?** Polen; **Fische:** 7 und 13; **Danke:** 1. Tak, 2. Merci, 3. Grazie, 4. Gracias, 5. Absante, 6. Terima Kasih, 7. Köszönm; **Von Punkt zu Punkt:** Vogel, Würfelbau: 18, 33; **Schule:** Schultasche

Besuchen Sie uns auf:

facebook

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

